

Überlegungen zur Entwicklung  
eines integrierten linguistischen und  
sprachpsychologischen Klassifikations-  
systems für sprachliche Lokalisationen

H. Egel & M. Carroll

Bericht Nr. 18

Mai 1988

Arbeiten der Forschergruppe  
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"  
Heidelberg / Mannheim

Kontaktadresse: Universität Mannheim, Lehrstuhl Psychologie III,  
Schloß, 6800 Mannheim 1

Technische Herstellung:

Brigitte Krieg  
Rita Schwarzer

Für die Diskussion und Kritik einer ersten, sehr kursorischen Version dieses Berichtes danken wir Herrn Prof. Dr. Th. Herrmann. Unser Dank gilt auch Frau Roswitha Mertz, Frau Anke Scheven und Herrn Josef Göhlen, die uns bei der Fertigstellung des Berichtes unterstützt haben.

Es bleibt an dieser Stelle nur noch zu sagen, daß wir für alle Ungereimtheiten und Fehler jedweder Art verantwortlich sind.

H.E. & M.C.



## Zusammenfassung

Im Rahmen einer umfassenderen Aufgabenstellung - der Entwicklung eines gemeinsamen linguistischen und sprachpsychologischen Klassifikationssystems für komplexe sprachliche Lokalisationen - werden Vorschläge für die Bestimmung von Lokalisationssequenzen und deren Gliederung in Teilereignisse gemacht. Anschließend werden provisorische Klassifikationskategorien dargestellt und Kodierungsregeln für die Zuordnung der Teilereignisse zu den Klassifikationskategorien entwickelt.

Es wurde versucht, anhand der vorgeschlagenen Maßgaben, einige experimentell erhobene Lokalisationssequenzen zu bestimmen, zu gliedern und zu klassifizieren. Wie wir hierbei vorgegangen sind, ist am Beispiel einer Lokalisationssequenz Schritt für Schritt demonstriert.

In der Diskussion wird auf eine Reihe von Problemen eingegangen, die bei der Weiterentwicklung des Klassifikationssystems berücksichtigt werden sollten.

## Summary

Within the framework of a wider undertaking involving the development of a common system of classification for complex references to space which takes both linguistic and psychological factors into consideration, preliminary steps have been made in drawing up criteria which allow determination of relevant units of analysis. The use of a provisional set of categories of classification and coding rules were discussed and applied to a small set of data which were collected in an experimental setting.

Some factors and problems which require further consideration in the further development of this system are treated in the discussion.

## 1. Einleitung

Bei der Untersuchung komplexer sprachlicher Lokalisationen (Lokalisationssequenzen) sieht sich sowohl die Linguistik als auch die Sprachpsychologie mit einer Reihe von Teilproblemen konfrontiert, zu deren Lösungsversuch am ehesten die Kooperation zwischen den Disziplinen beitragen kann. Eine Kooperation scheint schon allein deshalb sinnvoll, weil zum einem die linguistische Analyse von Lokalisationen ohne Rekurs auf Bedingungen nicht-linguistischer Art, als explicans, zur Beschreibung und Erklärung der Gesetzmäßigkeiten für die Verwendung sprachlicher Mittel, des explicandum, nicht auskommt (vgl. Levinson, 1983). Als explicans lassen sich (a) situationale Bedingungen (die jeweils gegebene Raum-Objektkonstellation), (b) biologisch/physikalische Bedingungen (die besondere menschliche Leiblichkeit, Schwerkraft, etc.) und/oder (c) psychologische Prinzipien (Sprachproduktionsbedingungen) heranziehen. Ebenso wie die linguistische Analyse Bezug auf nicht-linguistische Bedingungen nehmen muß, erfordert auch die sprachpsychologische Analyse die Bezugnahme auf linguistische Bedingungen. Wenn untersucht werden soll, ob und wie psychologische Faktoren, wie z.B. Sprachproduktionsbedingungen, beim Aufbau mental repräsentierter räumlicher Information wirksam werden, dann ist die sprachliche Realisierung solcher Information ein Ausgangspunkt sprachpsychologischer Analyse. Voneinander verschiedene räumliche Informationsrepräsentationen sollten in der unterschiedlichen Wahl der sprachlichen Mittel, die zu ihrer Verbalisierung gewählt werden, zum Ausdruck kommen. Die Informationsrepräsentation wird in ihrer sprachlichen Vermittlung der Analyse zugänglich. Um zu einer angemessenen Beurteilung der verwendeten sprachlichen Mittel zu gelangen, muß auch in der sprachpsychologischen Analyse berücksichtigt werden, welche linguistischen Parameter vorkommen, welche Modifikationen hinsichtlich der Parameter möglich sind, etc.

In einer Reihe von Arbeiten wird deutlich (u.a. Linde & Labov, 1975; Klein, 1979; 1982; Levelt, 1982; Ullmer-Ehrich, 1982), daß und wie sich bei der Analyse sprachlicher Beschreibungen von Raumkonstellationen linguistische und sprachpsychologische Herangehensweisen treffen und ergänzen.

Die Frage, wie sich Sprachproduktionsbedingungen modifizierend auf die mentale Repräsentation räumlicher Information auswirken und wie sich dies in sprachlichen Lokalisationen manifestiert oder umgekehrt, welchen Lokalisationssequenzen sich spezifische mentale räumliche Informationen und Sprachproduktionsbedingungen zuordnen lassen, impliziert die Annahme, daß Lokalisationssequenztypen unterscheidbar sein sollten. Um zu einer Unterscheidung derartiger Typen zu gelangen, wird die Entwicklung eines gemeinsamen linguistischen und sprachpsychologischen Klassifikationssystems für Lokalisationssequenzen angestrebt, in dem Methoden und Analysen beider Disziplinen in kompatibler Weise aufeinander bezogen sind. Es soll zudem dazu beitragen, systematische Kovariationsbeziehungen zwischen Sprachproduktionsbedingungen und Lokalisationssequenztypen herstellen zu können.

Um es vorwegzunehmen: Dieser Bericht liefert kein integriertes Klassifikationssystem für Lokalisationssequenzen. Es wird vielmehr versucht, vorläufige Maßgaben für die Klassifikation komplexer Lokalisationen anhand einiger experimentell erhobener Lokalisationssequenzen zu erproben, um Ansatzpunkte für eventuell notwendige Modifikationen und die Weiterentwicklung zu gewinnen.

## 2. Problemstellung

Wie bereits angedeutet, soll das gemeinsame Klassifikationssystem dazu beitragen zu klären, wie die Erzeugung von Lokalisationen durch Sprachproduktionsbedingungen kodeterminiert ist und wie aus gegebenen Lokalisations-

sequenzen die jeweiligen Sprachproduktionsbedingungen rekonstruierbar sind. Bei unseren weiteren Erörterungen legen wir die vier von Herrmann (1985) vorgeschlagenen Sprachproduktionsbedingungen: (1) Ziele des Sprechers, (2) Partnermerkmale, (3) Ressourcen des Sprecher und (4) deontische Bedingungen zugrunde.

Ausgehend etwa von Partnermerkmalen, wie "Kenntnis des Partners", "Wahrnehmungsbereich des Partners", "Kompetenz des Partners", "Status des Partners", um nur einige zu nennen, können wir erwarten, daß sich Lokalisationssequenzen z.B. darin unterscheiden, wie der Sprecher seine Lokalisation beginnt. Des weiteren ist zu erwarten, daß Sprecher auch den Fortgang ihrer Lokalisationssequenzen in unterschiedlicher Weise vornehmen, und es ist davon auszugehen, daß die genannten Variablen und andere auch hier wirksam bleiben werden. So kann der Sprecher, während er die Lokalisationssequenz aufbaut, die in der Ausgangskonstellation gewählte Origo beibehalten oder wechseln. Er kann die Origo-Instanz durch ein Objektensemble führen oder die Objekte an die Origo heranzuführen. Er kann Objekte auf sehr unterschiedliche Weisen, d.h. nach unterschiedlichen Prinzipien, thematisieren, usw. Diese unterschiedlichen Herangehensweisen des Sprechers sollten sich in der Wahl der sprachlichen Mittel, die ihm für seine Lokalisierung zur Verfügung stehen, manifestieren.

Die Verwendung sprachlicher Mittel in Lokalisationen ist u.a. von Ullmer-Ehrich (1982) untersucht worden. Nach ihren Untersuchungsergebnissen unterscheiden sich z.B. die beiden Lokalisationssequenztypen "imaginäre Wanderung" und "Blickwanderung" in vier linguistischen Parametern:

- (1) Beibehaltung des gewählten Referenzrahmens,
- (2) unterschiedliche Besetzung der Subjekt-NP,
- (3) unterschiedliche Muster der Auswahl von Verben/Raumadverbien,
- (4) Wortstellung.

Der lineare Aufbau der einzelnen Teilereignisse und ihre Sequenzierung durch den Sprecher wird nicht nur durch die Art der Aufgabe bestimmt, son-

dern auch von seinen Annahmen darüber, welche Gegebenheiten das Verstehen auf seiten des Hörers leiten. Durch die Wahl bestimmter Ausdrucksmittel hat der Sprecher die Möglichkeit, die Information, die er vermitteln will, dem beim Hörer angenommenen Wissensstand anzupassen. Sequenzvarianten werden nicht nur durch die oben erwähnten Variablen, wie Kompetenz oder Status des Hörers bestimmt, sondern auch durch die Art der Annahmen und dadurch, wie der Sprecher die gegebenen Annahmen über das Kontextwissen in die Teilergebnisse einer Sequenz mit einbezieht. Die Aufgabe, die der Sprecher hier zu lösen hat, bezieht sich also auf die Verteilung der semantisch vorgegebenen Information, auf die Möglichkeit, etwas an einer bestimmten Stelle in der Sequenz implizit zu lassen oder explizit zu erwähnen, die Möglichkeit etwas hervorzuheben oder nicht, usw. Diese Faktoren dienen im wesentlichen dazu, den Interpretationsprozeß seitens des Hörers zu richten.

Diese bisherigen Ausführungen zeigen deutlich, daß auf zwei verschiedene Weisen über im Grunde gleiche Sachverhalte gesprochen wird. Hier sollte es möglich sein, u.a. auch anhand eines gemeinsamen Klassifikationssystems Einblick in die Zusammenhänge zwischen Lokalisationssequenztypen, den jeweils unterschiedlichen Besetzungen der sprachlichen Parameter, spezifischen Informationsverteilungen und den zugrunde liegenden Sprachproduktionsbedingungen zu gewinnen.

Bei der Entwicklung eines gemeinsamen linguistischen und sprachpsychologischen Klassifikationssystems müssen die vier grundlegenden Forderungen an Klassifikationssysteme beachtet werden: (1) Es bedarf einer Menge geordneter Klassifikationskategorien, (2) Beginn und Ende des zu klassifizierenden Ereignisses müssen bestimmbar sein, (3) komplexe Ereignisse sollten in Teilereignisse gliederbar sein, (4) es werden Kodierungsregeln benötigt, mit deren Hilfe die zu klassifizierenden Ereignisse/Teilereignisse den Klassifikationskategorien zugeordnet werden können (vgl. Westmeyer & Manns,

1977). Wir werden auf jede dieser Forderungen gesondert eingehen und dabei versuchen, einige Probleme aufzuzeigen, die bei der Bestimmung der Kriterien auftreten, die zur Erfüllung der Forderungen (2), (3) und (4) vorgeschlagen werden. Bei der Darstellung der von Herrmann (1988, S. II-139 bis II-140) entwickelten Klassifikationskategorien beschränken wir uns darauf, diese vorzustellen und eingehender zu erläutern. Ihre Beurteilung wird erst nach ihrer Anwendung auf die experimentell erhobenen Lokalisationssequenzen erfolgen. Wir stellen die Forderungen in anderer Reihenfolge dar als oben angegeben, um nicht mit zu vielen Querverweisen arbeiten zu müssen.

### 2.1 Beginn und Ende des zu klassifizierenden Ereignisses

Als zu klassifizierende Ereignisse sollen eine Menge aufeinander bezogener, beobachtbarer Lokalisationen (komplexe Lokalisationen) betrachtet werden, die ein Sprecher produziert, wenn er auf Raum- und/oder Objektkonstellationen sprachlich Bezug nimmt. Hinsichtlich komplexer Lokalisationen müssen wir davon ausgehen, daß sie keinen eigenständigen Sprechhandlungstyp darstellen, sondern daß sie im Rahmen unterschiedlicher Sprechhandlungen auftreten können. Folglich müssen die zu klassifizierenden komplexen Lokalisationen aus der jeweiligen Sprechhandlung mit Hilfe geeigneter Kriterien ausgegrenzt werden. Die nach der Ausgrenzung verbleibenden Lokalisationen bezeichnen wir als Lokalisationssequenzen. Sie stellen die zu klassifizierenden Gesamt Ereignisse dar, die Lokalisationssequenztypen zuzuordnen sind. Dies soll durch die klassifikatorische Erfassung ihres internen Aufbaus ermöglicht werden.

Daß die Auswahl solcher Kriterien problematisch ist, läßt sich am Beispiel von Beschreibungen zeigen. Nehmen wir einmal an, daß die Beschreibung einer Objektkonstellation in einem Wohnraum klassifiziert werden soll. Es ist jetzt naheliegend, Außerungsbeginn und -ende als Kriterium für Beginn und

Ende des zu klassifizierenden Ereignisses anzunehmen. In Sinne von Krippendorf (1984; p. 61) sind die zu klassifizierenden Ereignisse dann als "physical units" bestimmt, bei denen "the boundary of the message they contain coincides with the boundary of the medium".

Es kann sich jedoch so verhalten, daß die ersten Äußerungen des Sprechers keine Lokalisation im oben beschriebenen Sinne enthalten (z.B. "Ich soll dir was beschreiben. Das ist ein Wohnzimmer. Also wenn du da reinkommst..."). In den ersten beiden Sätzen kommt keine Lokalisation vor. Man müßte demnach ein anderes Kriterium verwenden, etwa die erste Verwendung einer lokalisierenden Präpositionalphrase [PP]. Damit handelt man sich folgendes Problem ein: Das zu klassifizierende Ereignis beginnt zwar mit einer lokalisierenden [PP]; diese Festlegung schließt jedoch genau den Referenten von "da" aus der Analyse aus. Damit kann der Referent von "da", wenn überhaupt, in der Analyse nicht angemessen bestimmt werden. Dies ist besonders kritisch, wenn der Referent von "da", etwa wie im Beispiel, dem Partner ein Bezugssystem für das Verständnis weiterer Lokalisationen zur Verfügung stellt. Man kann also entweder das strukturelle Kriterium [PP] nicht verwenden, oder man muß wenigstens eine zusätzliche Bedingung einführen, wie etwa die folgende: Wird in der ersten lokalisierenden [PP] eine Präposition, deren Funktion mit der von "da" im angegebenen Beispiel vergleichbar ist, verwendet, dann ist ihr Referent aus dem vorangegangenen sprachlichen Kontext zu bestimmen. Dies bedeutet aber, daß die Anfangsbestimmung der zu klassifizierenden Ereignisse variabel gehandhabt wird.

Es scheint, daß die Frage nach dem Ende komplexer Lokalisationen leichter zu beantworten ist, als die nach dem Beginn. Man kann festlegen, daß komplexe Lokalisationen abgeschlossen sind, wenn in der Äußerung keine Lokalisationen mehr vorkommen (vgl. hierzu auch 2.2). Will man jedoch vergleichen, wie Sprecher ihre Lokalisationssquenzen aufbauen, wenn sie eine

Objektkonstellation insgesamt beschreiben und wie sie dies tun, wenn sie beabsichtigen, in der gleichen Objektkonstellation ein ganz bestimmtes Objekt zu lokalisieren (der Partner soll z.B. ein bestimmtes Objekt holen), dann ist dieses Kriterium ungeeignet. Die beiden Sequenzen sind allein aufgrund der Aufgabenstellung so unterschiedlich, daß ein Vergleich kaum aussagekräftig ist. Sie sind dagegen eher vergleichbar, wenn der Aufbau der Sequenz bis zur Lokalisation eines bestimmten Objektes untersucht wird: In der Beschreibung bis zur Lokalisation des Objektes, das unter der anderen Aufgabenstellung geholt werden soll. Die Vergleichbarkeit läßt sich also u.U. erhöhen, wenn man zur Bestimmung des Endes einer Lokalisationssequenz das Kriterium heranzieht, das von Herrmann (1988) vorgeschlagen wird.

Das Ende des zu klassifizierenden Ereignisses wird dadurch bestimmt, daß man apriori ein bestimmtes Objekt X aus der Objektkonstellation herausgreift, so daß das Ende des zu klassifizierenden Ereignisses mit der sprachlichen Lokalisation von X festgelegt ist. Dieses Kriterium erweist sich jedoch nur auf den ersten Blick als unproblematisch. Es sind Lokalisationssequenzen vorstellbar, etwa Beschreibungen, bei denen der Sprecher das Objekt X in seiner Äußerung - aus welchen Gründen auch immer - nicht erwähnt. Desgleichen ist denkbar, daß der Sprecher nicht auf X als singuläres zu lokalisierendes Objekt referiert, etwa in der Art: "...und dann sind da auf dem Regal noch Gläser", während das apriori festgelegte Objekt jedoch ein GLAS X auf dem Regal war. Es kann ebensogut allerhand backgrounding vorkommen, so daß das Ende der Lokalisationssequenz verunklärt ist; vielleicht setzt der Sprecher nach Kommentaren die Lokalisation fort, usw. Ob ein Sprecher ein spezifisches Objekt in seine Äußerung aufnimmt, in welcher Weise er dies tut, und auch an welcher Stelle innerhalb einer gesamten Lokalisationssequenz er auf das Objekt X referiert, ist vermutlich durch eine Vielzahl von Faktoren determiniert, wie die Komplexität der Raum-/Objektkonstellation, Salienz des Objektes X, Sprechhandlungsziel etc.

Trotz der Probleme, die sich bei der Bestimmung der zu klassifizierenden Ereignisse gezeigt haben, schließen wir uns vorläufig den Vorschlägen von Herrmann (1988) an.

Es wird versucht, die Probleme der Anfangsbestimmung - zumindest zu Beginn der Entwicklungsphase des Klassifikationssystems - zu umgehen, indem mittels spezifischer experimenteller Settings und Instruktionen solche Bedingungen geschaffen werden, die Sprecher dazu veranlassen, ihre Lokalisationssequenz direkt mit einer lokalisierenden Äußerung zu beginnen. Damit wird versucht, einen prälokalen Vorspann, von dem das zu klassifizierende Ereignis spezifisch abzugrenzen wäre, auszuschließen.

Das Ende einer Lokalisationssequenz wird apriori festgelegt. Es ist gegeben, wenn in einer Lokalisationssequenz z.B. eine vorher bestimmte Einzellokalisierung auftritt, wobei es zunächst keine entscheidende Rolle spielt, an welcher Stelle innerhalb der Lokalisationssequenz diese Einzellokalisierung auftritt. Da durch ihr Auftreten das Ende des zu klassifizierenden Ereignisses "Lokalisationssequenz" festgelegt ist, wird sie als terminale Lokalisation bezeichnet.

Abschließend sei nochmals darauf verwiesen, daß diese Art der Bestimmung der zu klassifizierenden Ereignisse nur vorläufigen Charakter hat. Wir müssen davon ausgehen, daß zumindest in Bezug auf die Festlegung des Beginns bei nicht-experimentell erhobenen Lokalisationssequenzen andere Kriterien herangezogen werden müssen. Unabhängig davon, ob die Lokalisationssequenzen experimentell erhoben werden oder aus natürlichsprachlichen Kontexten stammen, ist auch die Bestimmung der terminalen Lokalisation - und damit die des Endes - in Hinblick auf ihren heuristischen Wert zu beurteilen und gegebenenfalls neu vorzunehmen. Im Zusammenhang mit der Erörterung der Gliederung von Lokalisationssequenzen wird auf eine Möglichkeit zur

Ausgrenzung eingegangen, auf deren Anwendung wir allerdings im Rahmen dieses Berichtes noch verzichten werden.

## 2.2 Gliederung komplexer Ereignisse in Teilereignisse

Im Grunde handelt es sich bei der Gliederung komplexer Ereignisse in Teilereignisse um das gleiche Problem wie bei der Ausgrenzung der zu klassifizierenden Ereignisse, denn beide sind nichts anderes als Teilereignisse in einem Ereignisstrom. So wie die zu klassifizierenden Ereignisse klar abzugrenzen sind, müssen auch die Teilereignisse eindeutig bestimmbar sein. Der wesentliche Unterschied zwischen zu klassifizierenden komplexen Ereignissen und ebenfalls zu klassifizierenden Teilereignissen besteht denn auch nicht so sehr in der Art ihrer Aus- oder Abgrenzung, sondern vielmehr darin, daß im ersten Fall Lokalisationssequenzen aus sprachlichen Sequenzen ausgegrenzt werden, die keine Lokalisationen enthalten, während im zweiten Fall innerhalb von Lokalisationssequenzen einzelne Lokalisationen voneinander abzugrenzen sind, die anschließend Klassifikationskategorien zugeordnet werden sollen.

Bei der Bestimmung der Teilereignisse müssen wir zunächst berücksichtigen, daß die sprachlichen Mittel, deren sich ein Sprecher bedient, wenn er eine bestimmte kommunikative Aufgabe löst, je nach Aufgabenstellung und damit in Abhängigkeit von der jeweiligen Interaktionssituation, spezifische Funktionen erfüllen. So kann die kommunikative Aufgabe, die ein Sprecher z.B. bei Wohnraumbeschreibungen zu lösen hat, folgendermaßen lauten: "Wie ist Objekt X eingerichtet?" (Objekt X: Wohnraum). Um diese Aufgabe adäquat lösen zu können, muß der Sprecher (i) vermitteln, daß er das beabsichtigt, und das zu beschreibende Objekt einführen. Hierdurch wird die Diskurseinheit "Beschreibung" bestimmt und aus der vorangegangenen Interaktion ausgegrenzt. Im gegebenen Beispiel wird ein Referenzraum eingeführt, z.B. ein Wohnraum.

Um beschreiben zu können, wie das eingeführte Objekt eingerichtet ist, müssen (ii) die Einrichtungsgegenstände thematisiert werden. Anhand räumlicher Konzepte müssen räumliche Relationen zwischen den Einrichtungsgegenständen bestimmt werden. Der Sprecher beantwortet hiermit die Frage: "Wo befindet sich Gegenstand Y?"

Die Realisierung von (i) führt zur Ausgrenzung/Bestimmung des Gesamtereignisses und die von (ii) zur Bestimmung der Teilereignisse. Die Teilereignisse einer spezifischen Lokalisationssequenz bilden daher Äußerungen, in denen ein zu lokalisierender Gegenstand thematisiert und lokalisiert wird. Ein Teilereignis weist obligatorisch drei Komponenten auf: Einen Gegenstand, der als Thema fungiert, einen Gegenstand, der als Relatum dient, sowie eine Relation zwischen Thema und Relatum (vgl. u.a. Miller & Johnson-Laird, 1976; Talmy, 1983). Eine Lokalisationssequenz besteht aus einer Reihe solcher Teilereignisse. Sie beginnt mit dem ersten Teilereignis, das diese Komponenten aufweist. Die Diskurseinheit ist beendet, wenn der Sprecher dies signalisiert, indem er den turn abgibt. "Der Initiator einer Diskurseinheit behält prinzipiell das Rederecht bis zum markierten Abschluß dieser Diskurseinheit, auch wenn dem Zuhörer bestimmte strukturell vorgesehene Redeaktivitäten durchaus erlaubt sind." (Quasthoff, 1987; S. 56). Eine Diskurseinheit, wie eine Beschreibung oder eine Erzählung, ist von der sie umgebenden Interaktion, hier "turn by turn talk", abgegrenzt. Das letzte Teilereignis der Lokalisationssequenz geht diesem Abschluß voraus. Die bisherigen Ausführungen sollen an einigen Beispielen verdeutlicht werden.

ad (i): Wie oben erwähnt, beginnt die Beschreibung mit der Einführung des zu beschreibenden Objekts. Der Sprecher kann explizit machen, daß er beabsichtigt, etwas zu beschreiben. Dieser Aspekt der Aufgabe kann aber auch implizit vermittelt werden: "Also stell dir mal vor, ein Wohnraum. Der Raum

ist rechteckig ungefähr." Wie dieses Beispiel zeigt, können auch räumlich relevante Eigenschaften des Objekts explizit angegeben werden. Der Sprecher kann sich aber auch auf das gemeinsame Wissen stützen und dies voraussetzen. Ein Betrachter, meist der Sprecher selbst oder der Hörer, kann ebenfalls eingeführt werden: "Also ich sitze in der Stube, mit dem Rücken zur Tür und schaue auf die Wand." Die Einführung eines solchen Referenzpunktes (Origo) ist jedoch fakultativ und nicht obligatorisch. Die gesamte Beschreibung des Raumes kann auch ausschließlich anhand von Eigenschaften des Raumes und der darin enthaltenen Gegenstände geleistet werden: "Also ich wollte dir jetzt einmal einen Teil von der Stube beschreiben. In der Mitte ist ein Sofa, neben dem Sofa ist..."

ad (ii): In der Beschreibung: "Also das ist eine Puppenstube, und da gibt es eine Sitzecke, in der Mitte ist ein runder Teppich und ein Tisch." ist das erste Teilereignis der Lokalisationssequenz "da gibt es eine Sitzecke"; "da" (die Puppenstube) bildet das Relatum und "eine Sitzecke" das zu lokalisierende Thema. Das Relatum wird sprachlich durch das anaphorische "da" realisiert. Die gegebene Beschreibung endet wie folgt: "auf dem Tisch steht äh eine Torte, zwei Bücher. Der Teppich unten drunter ist dunkelrot. Ja, soweit wär's das eigentlich." Die letzte Äußerung, die die Komponente "ein Gegenstand wird thematisiert und lokalisiert" aufweist, ist: "Der Teppich unten drunter..." Sie bildet das letzte Teilereignis der Lokalisationssequenz. Die Diskurseinheit "Beschreibung" endet insgesamt mit: "Ja, soweit wär's das eigentlich."

### 2.3 Zur Bestimmung geordneter Klassifikationskategorien

Idealerweise sollte die Entwicklung von Klassifikationskategorien auf dem Hintergrund einer Theorie erfolgen. Wenn jedoch für den interessierenden Problembereich noch keine adäquate Theorie zur Verfügung steht, kann be-

helfsweise versucht werden, die Kategorien empirisch zu fundieren, d.h. unter Hinzuziehung bereits vorhandener empirischer Befunde für diesen Problembereich. Nur ein kleiner Teil der nachfolgend dargestellten Klassifikationskategorien kann als theoretisch fundiert betrachtet werden, und zwar im Rahmen der von Herrmann et al. (1986) vorgenommenen theoretischen Konzeptualisierung für strukturell einfache und wohldefinierte Einzellokalisationen und unter Hinzuziehung von Annahmen über Arten der Informationsrepräsentation (vgl. u.a. Tulving, 1972; Wender, Colonius & Schulze, 1980; Herrmann, 1985; Winterhoff-Spurk & Mangold, 1985). Die übrigen Klassifikationskategorien basieren dagegen weitgehend auf empirischen Befunden, die zur Lokalisation im Zusammenhang mit spezifischen Fragestellungen vorliegen.

Wir werden zunächst auf einige in der Literatur erörterte Lokalisationssequenztypen eingehen, werden dann cursorisch die Annahmen zu Einzellokalisationen von Herrmann et al. (1986) (VOHILIRE) vorstellen und dabei in Hinblick auf Lokalisationssequenzen auf ein Problem eingehen, daß sich im Zusammenhang mit topologischen Lokalisationen stellt. Abschließend werden die bei Herrmann (1988) behandelten Kategorien dargestellt und erläutert.

### 2.3.1 Lokalisationssequenztypen

Im Zusammenhang mit Wohnraumbeschreibungen und Wegauskünften ergibt sich eine Möglichkeit, zu einer Menge von Lokalisationssequenztypen zu gelangen und dabei zu fragen, nach welcher Gesamtstrategie Sprecher ihre jeweiligen Lokalisationen aufbauen. Bisherige Vorschläge zur Systematisierung solcher "Formate" für die sprachliche Umsetzung der Raumrepräsentation gehen zwar von unterschiedlichen Aufgaben- bzw. Diskurstypen aus, die grundsätzliche Unterscheidung zwischen "statischen Raumbeschreibungen" und "Wanderungen" scheinen ihnen aber gemeinsam zu sein. Innerhalb der ersten Gruppe unterscheiden z.B. Linde und Labov (1975) für den Aufgabentyp "Wohnungsbe-

schreibung" die Typen Pseudo-Erzählung, Karte und Existenzkonstruktion (Beispiele in Schweizer 1985 p. 46 ff). Der Typ "imaginäre Wanderung" wird in Form eines Rundgangs sowohl für solche Wohnraumbeschreibungen (Linde & Labov, 1975: walking-tour) als auch für Wegauskünfte verwendet (Klein, 1982). Für die Organisation von Wohnraumbeschreibungen, bei denen die gesamte Raumkonstellation von einem Punkt aus zu überblicken ist, verwenden Sprecher dagegen den Beschreibungstyp "Blickwanderung" (Ullmer-Ehrich, 1982: gaze-tour).

Dieser Überblick ist sicher nicht vollständig, und wir können annehmen, daß mit der Analyse von weiteren Aufgabentypen, die komplexe Lokalisationen erfordern und so zu Lokalisationssequenzen führen, auch weitere Organisationsformate gefunden werden.

### 2.3.2 VOHILIRE und topologische Lokalisationen

Die Entwicklung eines Teils der Klassifikationskategorien wurde unter Bezugnahme auf das von Herrmann et al. (1986) entworfene Modell für Einzellokalisierungen (VOHILIRE) vorgenommen. Das Modell bezieht sich nur auf solche Lokalisationen, bei denen maximal ein Sprecher, ein Partner, ein zu lokalisierendes Objekt und ein gerichtetes Ankerobjekt (vgl. unten) vorkommen.

Herrmann et al. (1986) verstehen eine Lokalisation als die Selektion eines Lokativs in Abhängigkeit von einer mental repräsentierten Lokalisationskonstellation (LK). Bei LK handelt es sich um eine Informationsstruktur mit den obligatorischen Instanzen (a) Repräsentation des Sprecher-Systems (vgl. hierzu auch Herrmann, 1985) und (b) Repräsentation des zu lokalisierenden Objekts O (vgl. unter 2.2 "Thema"); daneben können als fakultative Instanzen auch (c) der Partner und (d) ein Ankerobjekt A vorkommen. Das Objekt O kann dann in Bezug auf den Anker A lokalisiert werden (vgl. unter 2.2

"Relatum"). Sowohl für die obligatorischen als auch für die fakultativen Instanzen gilt, daß Gerichtetheit entweder ein sie kennzeichnendes Merkmal per se ist, oder daß ihnen Gerichtetheit zugeschrieben werden kann. Außerdem bestehen zwischen den Instanzen Richtungs- und Lagerrelationen, die bezüglich einer Ursprungsinstanz (Origo) (\*), von der aus der Raum aufgespannt wird, zu bestimmen sind. Im Normalfall wird diese Ursprungsinstanz durch den Sprecher besetzt, d.h., daß das Sprecher-System auch als Origo repräsentiert wird. Die Bestimmung der Lagerrelation anderer Instanzen erfolgt relativ zur Origo (vgl. unter 2.2 "Relatum") (\*\*); d.h. die anderen Instanzen können sich vor, über, rechts von, neben, usf. der Origo befinden. Soweit den Instanzen das Merkmal Gerichtetheit zukommt oder zugeschrieben werden kann, werden sie bezüglich ihrer Ausrichtung ebenfalls in Bezug zur Origo-Instanz bestimmt. Sie können die gleiche Ausrichtung wie die Origo-Instanz haben, oder sie sind in ihrer Ausrichtung um einen bestimmten Winkelbetrag zur Ausrichtung der Origo-Instanz rotiert.

Während im VOHILIRE-Modell vorgesehen ist, daß die Origo-Instanzen nur durch den Sprecher, den Partner oder das gerichtete Objekt besetzt werden können, schlägt Herrmann (1988) als weitere Instantiierungsmöglichkeiten "Dritte", "Personenmehrheiten", "abstrakte Personenmengen" und "Begrenzungen" vor. Anhand von Beispielen wollen wir verdeutlichen, wie die einzelnen Origo-Instanzen sprachlich realisiert sein könnten:

(1) Da steht Peter. Von ihm aus gesehen liegt der Ball vorm Baum.  
(Dritte: IHM)

-----  
(\* in VOHILIRE bildet die Ursprungsinstanz den Schnittpunkt eines 2-dimensionalen Koordinatensystems, was im Zusammenhang mit den dort behandelten Richtungspräpositionen ausreichend ist (vgl. Herrmann et al.; 1986, S. 9).

(\*\*) Die Origo fungiert dann als Relatum, wenn "...die Lokativ-Selektion allein unter der Berücksichtigung der Lagerrelation von 0 zur einer gerichteten Instanz K(U)...[erfolgt]" (Herrmann et al., 1986; S. 14). K(U) kennzeichnet die Ursprungsinstanz.

- (2) Wenn ihr auf die Landkarte schaut, seht ihr links vom Rhein die Vogesen. (Personenmehrheit: IHR)
- (3) Die Schauspieler blickten auf das Transparent an der Wand rechts von der Bühne. (abstrakte Personenmengen: SCHAUSPIELER)
- (4) Am Fluß entlang standen links und rechts Trauerweiden. (Begrenzung: FLUSS)

Wir wollen bereits an dieser Stelle auf ein grundlegendes Problem verweisen, und zwar darauf, daß sprachliche Lokalisationen vorkommen können, die keine Rekonstruktion der Origo-Instanz zulassen. Wir gehen davon aus, daß es sich bei dem folgenden Beispiel um eine Lokalisationssequenz handelt:

"Also das ist ein Raum in einer Walldorfschule. Mitten in dem Raum steht ein Tisch. Auf dem steht neben einer Vase ein Teller..."

Diese Sequenz ist dadurch charakterisiert, daß ausschließlich topologische Relationen vorkommen, weshalb keine Origo-Instanz rekonstruiert werden kann, weil diese als Ursprung eines Koordinatensystems definiert ist und eine bestimmte Perspektive im Referenzraum aufmacht. Die Nicht-Rekonstruierbarkeit der Origo-Instanz ist demnach nicht in den gewählten sprachlichen Ausdrücken begründet, sondern dürfte damit zusammenhängen, daß der Mensch mit mindestens zwei verschiedenen Raumrepräsentationen operieren kann, topologischen und metrischen (vgl. u.a. Miller & Johnson-Laird, 1976; Saile, 1984; Wunderlich, 1982a; 1982b; 1983; 1985a; 1985b). In Hinblick auf Lokalisationssequenzen haben wir damit zu rechnen, daß topologische Relationen vorkommen werden, weshalb es notwendig sein wird, Kategorien zu ihrer Klassifizierung im Rahmen des Klassifikationssystems zu entwickeln.

### 2.3.3 Provisorische Klassifikationskategorien

Lokalisationssequenzen lassen sich als eine Menge von aufeinanderfolgenden Einzellokalisationen betrachten, die jedoch nicht unverbunden nebeneinander stehen. Es ist zu erwarten, daß die Abfolge der Lokalisationen einer Sequenz in Abhängigkeit von den jeweiligen Sprachproduktionsbedingungen durch

bestimmte Prinzipien gekennzeichnet ist. Ausgehend davon, daß Sprecher, wenn sie komplexe Objektkonstellationen oder dgl. lokalisieren, nicht die gesamte Konstellation repräsentieren, nimmt Herrmann (1988) an, daß Sprecher zu Beginn einer Lokalisationssequenz eine spezifische LK mental repräsentieren. Sie wird als Ausgangskonstellation (AK) bezeichnet. Die der AK nachfolgenden LK können als "Weg" zur terminalen Lokalisation LZ verstanden werden.

### 2.3.3.1 Klassifikation der Ausgangskonstellation

Zur Klassifikation der AK schlägt Herrmann vier provisorische Kategorien vor, die sich nach der Art der Information, die in ihnen repräsentiert ist, unterscheiden (S. II-139 f.):

"Die in der AK repräsentierte Information kann aus aktivierten Gedächtnisbeständen bestehen. Hierbei kann es sich um episodische Repräsentationen handeln (z.B.: In deiner Küche steht....). Oder der Sprecher repräsentiert generalisierte Wissensbestände von der Art der Schemata bzw. Skripts (vgl. auch Winterhoff-Spurk & Mangold, 1985), wobei deren Variablen durch Detailinformation instanziiert sind (z.B.: "Wenn du vor einem modernen PC-Rechner sitzt,..."). AK kann sich auch auf die aktuelle externe Umgebung des Partners beziehen. Hierbei kann eine nicht-wahrgenommene Raumkonstellation, Objektkonstellation oder dgl. in die Umgebung des Partners 'hineinprojiziert' sein; AK bedeutet hier das in das Anwesende abgebildete Abwesende (vgl. Bühler, 1934: "Hierbleiben"). (Z.B.: "Wo du jetzt sitzt, ist bei mir zu Hause das Sofa.") Oder die aktuelle Umgebung des Partners wird gewissermaßen zum Startpunkt für eine 'mentale Reise' (vgl. Bühler, a.a.O: "Hingehen"). (Z.B.: "Siehst du die Tür? Du gehst da hindurch, dann kommst du...")

Man kann also provisorisch die folgenden Klassen von AK unterscheiden:

1. Mnestiche AK: 1.1. Episodische AK  
1.2. Schematische AK
2. Umgebungs-AK: 2.1. Abbildungs-AK  
2.2. Start-AK"

Über die hier zitierten AK hinaus sind u.U. auch andere denkbar. Desgleichen kann sich zeigen, daß sie modifiziert oder zugunsten anderer aufgegeben werden müssen, wenn sie sich als ungeeignet für die Klassifikation erweisen sollten. Vorläufig werden wir jedoch versuchen, die AK von Lokalisationssequenzen diesen Klassen zuzuordnen.

Wenn die AK nicht bereits mit LZ, die unmittelbar vor der terminalen Lokalisation repräsentiert ist, identisch ist, was bei Lokalisationssequenzen im allgemeinen der Fall sein dürfte, dann bilden die auf AK folgenden LK eine Transformation von AK in LZ. Diese Transformation soll klassifikatorisch unter folgenden Gesichtspunkten erfaßt werden: (1) Verwendung der Origo-Instanz während der Transformation, (2) Thematisierung von Raumzonen und Objekten und (3) Prinzipien der Thematisierung.

#### 2.3.3.2 Klassifikation der Transformation von AK in LZ

Es werden nacheinander die Vorschläge von Herrmann (1988) zur Klassifikation der Transformation von AK in LZ vorgestellt. Wir beginnen mit Klassifikationsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Origo-Manipulationen während der Transformation, daran anschließend gehen wir auf die Thematisierung von Raumzonen und Objekten ein und stellen abschließend verschiedene Linearisierungsprinzipien als Klassifikationskategorien für die Art der Thematisierung von Objekten dar.

##### (1) Verwendung der Origo-Instanz

Während der Transformation können (a) Bewegung der AK-Origo-Instanz, (b) Heranführung der Objekte an die "ruhende" Origo-Instanz und (c) Mischformen, bei denen räumliche Relationen durch zeitliche vikariert werden, vorkommen. Die folgenden Beispiele sollen eine Vorstellung davon vermitteln, welche Arten von lokalisierenden Äußerungen auf die einzelnen Kategorien entfallen:

zu (a): "du gehst durch die Tür, wendest dich nach rechts und kommst dann zur Balkontür.";

zu (b): "Siehst du dahinten das Haus mit der Markise, dahinter ist ein Kiosk. Auf der linken Seite vom Kiosk sind die ausländischen Zeitungen.";

zu (c): "Du gehst die Straße runter, dann gehst du bei der nächsten Ampel rechts. Da ist dann ein Haus mit einer blauen Markise, dahinter ist ein Kiosk...".

Ein Merkmal aller soeben genannten Beispiele ist die Beibehaltung der bereits für die AK gewählten Origo-Instanz bis LZ. Nun ist es nicht zwingend, daß in einer Lokalisationssequenz die einmal gewählte Origo-Instanz beibehalten wird. Sie kann während der Transformation in verschiedener Weise ersetzt werden (vgl. oben: mögliche Origo-Instanzen). Daß die drei Transformationskategorien nicht für alle Origo-Instanzen in gleicher Weise bedeutsam sind, wird spätestens offensichtlich, wenn etwa eine Begrenzung (z.B. eine Mauer) die Origo-Instanz einer LK bildet; sie kann schlechterdings nicht durch die Objektkonstellation bewegt werden.

## (2) Thematisierung von Raumzonen und Objekten

Die Klassifikation von Lokalisationssequenzen unter diesem Gesichtspunkt vorzunehmen, erscheint allein deshalb sinnvoll, weil angenommen werden kann, daß in Abhängigkeit von den jeweils gegebenen Sprachproduktionsbedingungen, bei gleicher Raum/Objekt-Konstellation, jeweils bestimmte Raumzonen/Objekte in variabler Weise thematisiert werden können. Die Raumzonen/Objekte, die unter spezifischen Produktionsbedingungen X thematisiert werden, können unter spezifischen Bedingungen Y unerwähnt bleiben.

Es sei angemerkt, daß die Thematisierung von Raumzonen/Objekten nicht im Sinne der Bestimmung des "Themas" für Teilereignisse zu verstehen ist. Die hier dargestellte Thematisierung bezieht sich auch auf die Objekte allgemein.

### (3) Linearisierungsprinzipien

Die Lokalisationssequenzen sollen danach klassifiziert werden, welchen Linearisierungsprinzipien die Thematisierung der Objekte folgt.

Sowohl Ullmer-Ehrich (1982) als auch Levelt (1981; 1982) unterscheiden Linearisierungstypen nach dem Kriterium der räumlichen Konnektivität, i.e. "the spatial connectedness of the lines along which the description proceeds" (Ullmer-Ehrich, 1982; p. 237). Abhängig von dieser ersten Ebene der Linearisierung, die für die Gesamtstruktur gilt, differenzieren Ehrich und Koster (1984) für die Beschreibungen von Teilarrangements zwei weitere Linearisierungsprinzipien: Sequentierung und Gruppierung, wobei die Entscheidung des Sprechers von der Funktionalität des Arrangements abhängig ist.

Herrmann (1988) schlägt vor, die Klassifikation nach folgenden drei Prinzipien vorzunehmen: (a) Sequentierung von Einzelobjekten, (b) sequentielle Hierarchisierung (vgl. Levelt, 1981;) und (3) abstraktive Zusammenfassung (vgl. Wintermantel et al. 1986).

ad (a): Das erste Prinzip ist noch weiter untergliedert: Die Sequentierung von Einzelobjekten kann nach figuralen oder konzeptuellen Prinzipien erfolgen (z.B. nach räumlicher Nachbarschaft, durchgehender Linie etc. (vgl. u.a. Wertheimer, 1938; Metzger, 1957; Robertson, 1986) oder nach Ähnlichkeit, funktionaler Zusammengehörigkeit, usw.). Wir versuchen für jede der Subkategorien ein Beispiel zu geben.

#### - **räumliche Nachbarschaft**

Ist z.B. das Teilarrangement auf dem Tisch in Abb. 1 wie folgt lokalisiert,

"Vor der Torte ist eine Tasse, links von der Torte eine Kerze, hinter der Torte ein Buch und rechts neben ihr noch ein Buch."

dann ist die Thematisierung der Objekte nach dem Prinzip der räumlichen Nachbarschaft erfolgt.

- durchgehende Linie

Werden dieselben Objekte dagegen folgendermaßen lokalisiert,

"Vor der Torte ist eine Tasse und hinter der Torte ein Buch. Links von der Torte ist eine Kerze, und rechts von der Torte ist noch ein Buch."

dann sind hier je zwei Objekte nach dem Prinzip der durchgehenden Linie thematisiert. Alle Objekte zusammen sind wieder nach dem Prinzip der räumlichen Nachbarschaft thematisiert. Das Beispiel zeigt, daß ein Prinzip in ein anderes eingebettet sein kann.

- Ähnlichkeit

In einer Äußerung wie:

"Links auf dem Regal stehen kleine Kakteen und rechts ein Blumenstrauß. Neben den Kakteen steht ein Telefon..."

werden zunächst die Pflanzen genannt. Hier folgt die Thematisierung dem Prinzip der Ähnlichkeit.

- funktionale Zusammengehörigkeit

In der Äußerung:

"Links neben dem Sofa steht eine Stereoanlage, und an der Wand gegenüber sind die Boxen"

werden die Objekte nach dem Prinzip der funktionalen Zusammengehörigkeit thematisiert.

ad (b): Erfolgt die Thematisierung der Objekte nach dem Prinzip der sequentiellen Hierarchisierung, dann wird zunächst eine bestimmte Anzahl von Objekten thematisiert. Greift der Sprecher im Anschluß an diese Thematisierung eines der bereits thematisierten Objekte wieder auf, oder geht er bis zur Origo-Instanz zurück und thematisiert dann eine Folge von neuen Objekten, verfährt er nach dem Prinzip der sequentiellen Hierarchisierung. Das folgende Beispiel mag dieses Vorgehen veranschaulichen:

"Du siehst vor dir nacheinander einen Sessel, einen Tisch, ein Sofa und ein Bild. Auf dem Tisch steht eine Torte..."

In diesem Beispiel wird die erste Sequenz durch "Sessel", "Tisch", "Sofa" und "Bild" gebildet. Die nächste Sequenz beginnt mit "Tisch" und wird vermutlich die Thematisierung der Objekte auf dem Tisch umfassen. Welche Strategien für die Rückkehr zu einem bereits thematisierten Objekt gewählt werden können, ist u.a. ausführlich bei Levelt (1981) dargestellt.

ad (c): Das Prinzip der abstraktiven Zusammenfassung ist wieder in zwei verschiedene Prinzipien gegliedert, das Prinzip der Klassenbildung und das Prinzip der numerischen Zusammenfassung.

- **Klassenbildung**

Die Zusammenfassung kann dadurch erfolgen, daß ein Klassenbegriff (Sitzecke) thematisiert wird und anschließend Elemente der Klasse (Sofa, Sessel, Tisch).

- **numerische Zusammenfassung**

Bei der numerischen Zusammenfassung wird eine Menge gleicher Objekte numerisch spezifiziert (5 Bücher), und anschließend wird jedes Buch einzeln thematisiert.

Bevor wir uns den Kodierungsregeln zuwenden, fassen wir die vorgeschlagenen Klassifikationskategorien nochmals zusammen.

1. Für die Klassifikation der Lokalisationssequenzen als Gesamtereignisse bieten sich bisher zwei Kategorien an: dynamisch vs. statisch.

2. Zur Klassifikation des Beginns von Lokalisationssequenzen sollen die provisorischen AK-Klassen episodische AK, schematische AK, Abbildungs-AK und Start-AK verwendet werden, die auf dem Hintergrund des VOHILIRE-Modells entwickelt wurden.

3. Die Transformation von AK in LZ soll in Hinblick auf die Origo-Instanz, mit Hilfe der Kategorien Bewegung der Origo, Heranführung von Objekten an die Origo und Mischformen klassifiziert werden. Des weiteren wird die Thematisierung von Raumzonen und Objekten klassifikatorisch erfaßt. Die Thema

tisierung von Objekten soll zudem nach einer Reihe von Linearisierungsprinzipien klassifiziert werden. Hierzu werden folgende Klassen von Prinzipien vorgeschlagen: (a) Sequentierung von Einzelobjekten nach dem Prinzip der räumlichen Nachbarschaft, der durchgehenden Linie, nach Ähnlichkeit und nach funktionaler Zusammengehörigkeit, (b) sequentielle Hierarchisierung und (c) abstraktive Zusammenfassung mit den Subkategorien Klassenbildung und numerische Zusammenfassung.

#### 2.4 Kodierungsregeln für die Zuordnung der Ereignisse zu den Klassifikationskategorien:

Die Kodierungsregeln, die benötigt werden, um Teilereignisse den Klassifikationskategorien zuzuordnen zu können, müssen so beschaffen sein, daß zum einen die Zuordnungen in konsistenter Weise erfolgen können, zum anderen sollen die Teilereignisse die Merkmale, die eine Klasse konstituieren, aufweisen. Die erste Forderung betrifft Reliabilitäts-, die zweite Validitätsaspekte.

Unter diesen Gesichtspunkten haben wir versucht, Kodierungsregeln für die Zuordnung der Teilereignisse zu den in 2.3 vorgeschlagenen Kategorien zu bestimmen. Wir behandeln zuerst die Regeln, die für die Zuordnung der Teilereignisse zu den provisorischen AK-Klassen benötigt werden.

##### 2.4.1 Regeln für die Zuordnung der Teilereignisse zu den AK-Klassen

Beginnend mit dem Teilereignis O1 ist festzustellen, ob eine Origo-Instanz rekonstruierbar ist und ob das Teilereignis durch mnestische Information oder Umgebungsinformation gekennzeichnet ist, bzw. durch episodische, schematische, Abbildungs- oder Start-Information. Wir verwenden folgende Regeln:

### 1. Bestimmung der Origo-Instanz

R1: Eine Entität ist dann als Origo-Instanz zu klassifizieren, wenn sich aufgrund der lokalisierenden Äußerungen ein Koordinatensystem rekonstruieren läßt, dessen Ursprung durch diese Entität besetzt ist.

R2: Diese Entität ist einer der unter 2.3.2 angegeben möglichen Origo-Instanzen zuzuordnen, wenn ihr das Merkmal zugeschrieben werden kann, das die jeweilige Instanz kennzeichnet.

### 2. Bestimmung der mnestischen Information

R3: Ist die Information, die die Teilereignisse enthalten, zeitlich, räumlich und/oder personell spezifiziert, handelt es sich um episodische Information.

R4: Ist die Information, die die Teilereignisse enthalten, nicht spezifiziert, dann handelt es sich um schematische Information.

### 3. Bestimmung Umgebungs-Information

R5: Enthalten die Teilereignisse Information über die aktuelle Umgebung des Partners und Information aus dem Referenzbereich des Sprechers, und ist die Information über den Referenzbereich auf erstere bezogen, dann ist die Information als Abbildungs-Information zu bestimmen. Dabei muß die Beziehung folgendermaßen aussehen: Die Objektkonstellation des Referenzbereichs wird durch Anbindung an die Objektkonstellation in der Umgebung des Partners lokalisiert.

R6: Enthalten die Teilereignisse Information über Bewegungen und handelt es sich dabei um die Bewegung der Origo-Instanz, dann ist die Information als Start-Information bestimmt.

Vermittels dieser Regeln sollte die Ausgangskonstellation klassifizierbar sein. Kommen die Regeln R1, R2 und R3 zur Anwendung, dann sind die entsprechenden Teilereignisse der Klasse "episodische AK" zuzuordnen; entsprechend gilt für die übrigen Regeln: Jeweils zusammen mit R1 und R2 führt R4 dazu, daß die Teilereignisse der "schematischen AK" zugeordnet werden, mit R5 der "Abbildungs-AK" und mit R6 der "Start-AK".

Wir schließen diesen Regelkomplex mit zwei Anmerkungen ab:

(1) Wir haben diese Regeln deswegen allgemein für Teilereignisse festgelegt, weil das erste Teilereignis einer Lokalisationssequenz nicht notwendigerweise einer LK entsprechen muß.

(2) Die Regel R6 muß vermutlich danach spezifiziert werden, welche Art von Bewegung zugrundegelegt wird, ob man z.B. auch Blickbewegungen als Bewegung der Origo-Instanz zuläßt oder ob man sich darauf beschränkt, daß eine Bewegung der Origo-Instanz nur dann vorliegt, wenn für die Origo-Instanz eine Positionsveränderung vorgenommen wird.

#### 2.4.2 Kodierungsregeln für die Transformation von AK in LZ

Wir bestimmen zunächst die Regeln für die Zuordnung der Teilereignisse zu der Kategorie Bewegung der Origo-Instanz und damit implizit diejenigen für die Kategorie Heranführung der Objekte an die ruhende Origo-Instanz. Regeln für Mischformen (Vikariierung räumlicher durch temporale Relationen) behandeln wir hier nicht, weil hierbei zwei Teilbereiche von vergleichbarer Komplexität berücksichtigt werden müßten, was den Rahmen dieses Berichtes sprengen würde. Im Anschluß daran werden die Zuordnungsregeln für die Kategorie Thematisierung von Raumzonen und Objekten angegeben und abschließend die Regeln für die Zuordnung zu den verschiedenen Linearisierungsprinzipien.

##### (1) **Bewegung der Origo-Instanz**

Wir gehen vorläufig davon aus, daß Bewegungen der Origo-Instanz nur dann vorgenommen sind, wenn die Raumposition der Origo-Instanz verändert wird. Dies kann sprachlich durch Bewegungsverben wie "kommen", "gehen", usw. realisiert sein, muß aber nicht. Ist die Positionsveränderung nicht durch ein Bewegungsverb spezifiziert, bezeichnen wir sie als relocation.

R7: Teilereignisse, die eine Veränderung der Position einer bereits bestimmten Origo-Instanz enthalten, sind der Kategorie "Bewegung der Origo-Instanz" zuzuordnen. Die Bewegung kann wahlweise durch Raumzonen oder durch die Objektkonstellation erfolgen. (Vgl. jedoch Regel R9.)

Regel R8 ergibt sich aus R7.

R8: Die übrigen Teilereignisse sind der Klasse "Heranführung der Objekte an die ruhende Origo" zuzuordnen.

## (2) Thematisierung von Raumzonen und Objekten

Der Versuch die Thematisierung von Raumzonen klassifikatorisch zu erfassen, erfordert die Definition des Begriffs "Raumzone". Einerseits nehmen Objekte Raumzonen (Raumregionen) ein, deren Ränder durch die Gestalt der Objekte bestimmt sind, andererseits machen alle Lokative Raumzonen auf, die in Hinblick auf ihre Ränder unterbestimmt sind. Damit befinden wir uns in dem Dilemma, daß alle Teilereignisse der Kategorie "Thematisierung von Raumzonen" zuzuordnen wären. Eine vorerst provisorische Lösung für dieses Dilemma sehen wir in der Setzung, die in Regel R9 vorgenommen wird.

### Thematisierung von Raumzonen

R9: Hat das Thema eines Teilereignisses mehr als ein Relatum, dann ist das Teilereignis der Kategorie "Thematisierung von Raumzonen" zuzuordnen. Sind die Relata eines Themas in mehr als einen Teilereignis thematisiert, dann werden diese ebenfalls diesem Prinzip zugeordnet.

### Thematisierung von Objekten

R10: Für jedes Teilereignis wird bestimmt, welche Objekte genannt sind; Wiederholungen, anaphorische und andere Referenzen auf ein bereits erwähntes Objekt sind dabei ebenfalls zu bestimmen und gesondert zu kennzeichnen.

## (3) Linearisierungsprinzipien

### (a) Sequenzierung von Einzelobjekten

Die Zuordnung der Teilereignisse zum Prinzip der räumlichen Nachbarschaft erfolgt durch Anwendung der Regel R11.

R11: Erfolgt die Thematisierung der Objekte in mehreren aufeinanderfolgenden Teilereignissen in einem umgrenzten Raum, und sind die Objekte nicht auf einer Linie angeordnet, dann sind die Teilereignisse der Kategorie "räumliche Nachbarschaft" zuzuordnen.

Für das Prinzip der **durchgehenden Linie** gilt die Regel R12.

R12: Lassen sich die thematisierten Objekte aus mehreren aufeinanderfolgenden Teilereignissen auf einer Linie anordnen, dann sind sie der Kategorie "durchgehende Linie" zuzuordnen.

Nach Regel R13 bestimmt sich die Zuordnung der Teilereignisse zu dem Prinzip der Ähnlichkeit.

**R13:** Werden in mehreren aufeinanderfolgenden Teilereignissen Objekte thematisiert, die durch gleiche oder annähernd gleiche Merkmale gekennzeichnet sind, werden die Teilereignisse der Kategorie "Ähnlichkeit" zugeordnet.

Regel R14 gilt für die Zuordnung zu dem Prinzip der **funktionalen Zusammengehörigkeit**.

**R14:** Werden in unmittelbar aufeinanderfolgenden Teilereignissen Objekte thematisiert, für die festgestellt werden kann, daß sie eine Funktionseinheit bilden, dann sind die Teilereignisse der Kategorie "funktionale Zusammengehörigkeit" zuzuordnen.

#### (b) Sequentielle Hierarchisierung

Die Regel für die Zuordnung der Teilereignisse zu dem Prinzip der **sequentiellen Hierarchisierung** lautet:

**R15:** Bildet die Thematisierung von Objekten eine Sequenz von der Art, daß nacheinander neue Objekte thematisiert werden, und wird die Sequenz dadurch beendet, daß beginnend mit einem Objekt aus dieser oder einer vorangegangenen Sequenz, eine weitere Sequenz gebildet wird, usw., dann sind die Teilereignisse der Kategorie "sequentielle Hierarchisierung" zuzuordnen.

#### (c) Abstraktive Zusammenfassung

Die Teilereignisse werden den Prinzipien der **abstraktiven Zusammenfassung** nach den Regeln R16 und R17 zugeordnet.

#### **Klassenbildung**

**R16:** Werden in einem Teilereignis Objekte durch einen Klassenbegriff thematisiert, dann wird das Teilereignis dem Prinzip der "Klassenbildung" zugeordnet.

#### **numerische Zusammenfassung**

**R17:** Werden in einem Teilereignis Objekte im Plural thematisiert und numerisch spezifiziert, dann wird das Teilereignis dem Prinzip der "numerischen Zusammenfassung" zugeordnet.

Nachdem wir versucht haben, Kodierungsregeln für die Zuordnung der Teilereignisse zu bestimmen, wollen wir die bisherigen Ausführungen zusammenfassen, bevor wir uns der Darstellung der versuchsweisen Klassifikation der experimentell erhobenen Lokalisationssequenzen zuwenden.

Es wurde zunächst erläutert, warum die Kooperation von Linguisten und Sprachpsychologen bei der Untersuchung von sprachlichen Lokalisationen sinnvoll ist. Eine Möglichkeit der Zusammenarbeit besteht u.a. in der Entwicklung eines gemeinsamen Klassifikationssystems für Lokalisationssequenzen. Wie die allgemeinen Forderungen an Klassifikationssysteme für das in der Entwicklung befindliche System zu Klassifikation für Lokalisationssequenz zu spezifizieren sind wurde für jede der Forderungen dargestellt und problematisiert.

(1) Es konnte anhand von Beispielen gezeigt werden, daß die Bestimmung des Beginns und des Endes von Lokalisationssequenzen nach den bisher vorgeschlagenen Maßgaben (Beginn: experimentelle Anordnungen, die dazu führen sollen, daß Sprecher unmittelbar mit lokalisierenden Äußerungen beginnen, so daß sich eine Anfangsbestimmung zunächst erübrigt; Ende: apriori Setzung einer terminalen Lokalisation) im Verlauf der weiteren Entwicklung zu modifizieren sein wird.

(2) Es wurde vorgeschlagen, die Gliederung von Lokalisationssequenzen in Teilereignisse anhand der Kriterien Thema, Relatum und Relation vorzunehmen. In diesem Zusammenhang wurde zudem eine weitere Möglichkeit für die Ausgrenzung des Gesamt ereignisses angedeutet.

(3) Es wurden die von Herrmann (1988) entwickelten provisorischen Klassifikationskategorien dargestellt, die dazu dienen sollen, zunächst den Beginn von Lokalisationssequenzen klassifikatorisch zu erfassen. Als grundlegendes Problem hat sich hierbei die Bestimmung der Origo-Instanz erwiesen, da Lokalisationssequenzen so aufgebaut sein können, daß für sie die Bestimmung

einer Origo-Instanz weder nötig und in bestimmten Fällen auch nicht möglich zu sein scheint.

Für die Klassifikation der Transformation von AK in LZ wurden Kategorien dargestellt, die auf unterschiedliche Fragestellungen abzielen. Es geht dabei zunächst um die Frage: "Welche Origo-Instanz(en) wählt der Sprecher, und in welcher Weise verwendet er sie während der Transformation?" Die nächste Frage lautet: "Welche Raumzonen und Objekte werden vom Sprecher in der Lokalisationssequenz thematisiert?" Die letzte Frage, die gestellt wird, ist: "Nach welchen Linearisierungsprinzipien verfährt der Sprecher bei der Thematisierung der Objekte?"

(4) Für die Zuordnung der Teilereignisse zu den Klassifikationskategorien wurden Regeln entwickelt, die möglichst reliable und valide Zuordnungen erlauben sollen. Die Bestimmung der Kodierungsregeln ist um so problematischer, je weniger elaboriert die Kategorien sind. Dies zeigt sich u.a. bei den Regeln, die z.B. im Zusammenhang mit Bewegungen oder Raumzonen benötigt werden. Hier wurden, im Hinblick auf den nachfolgend angestrebten Klassifikationsversuch, jeweils Setzungen vorgenommen.

### 3. Erhebung der Lokalisationssequenzen und Klassifikationsversuch

Die Lokalisationssequenzen, die wir nachfolgend unter den Maßgaben für die Klassifikation betrachten wollen, wurden bei 10 Vpn im Rahmen einer Experimentalanordnung erhoben, bei der die Vpn u.a. einem Partner einen Ausschnitt aus einer Puppenstube zu beschreiben hatten. Die für uns relevante Bedingungsvariation in diesem Experiment betrifft das Partnermerkmal "Status des Partners" mit den Stufen "Student" vs. "Professor". Die übrigen Sprachproduktionsbedingungen wurden konstant gehalten. Der Bedingungsvariation liegt die Annahme zugrunde, daß Lokalisationssequenzen, die an einen

"Partner/Student" gerichtet sind, sich systematisch von denen unterscheiden, die an einen "Partner/Professor" gerichtet sind.

Im Experiment war vorgesehen, daß ein Sprecher eine bestimmte Raum/Objekt-konstellation, eine Sitzecke in einer Puppenstube, zunächst betrachtet (Kognitionsphase) und danach einem Partner telefonisch beschreibt (Kommunikationsphase). In Abbildung 1 ist das zu beschreibende Arrangement durch die gestrichelte Linie eingegrenzt. Über das mit Z0 gekennzeichnete Buch wird die terminale Lokalisation bestimmt. Der Sprecherpfeil markiert die Position des Betrachters während der Kognitionsphase.

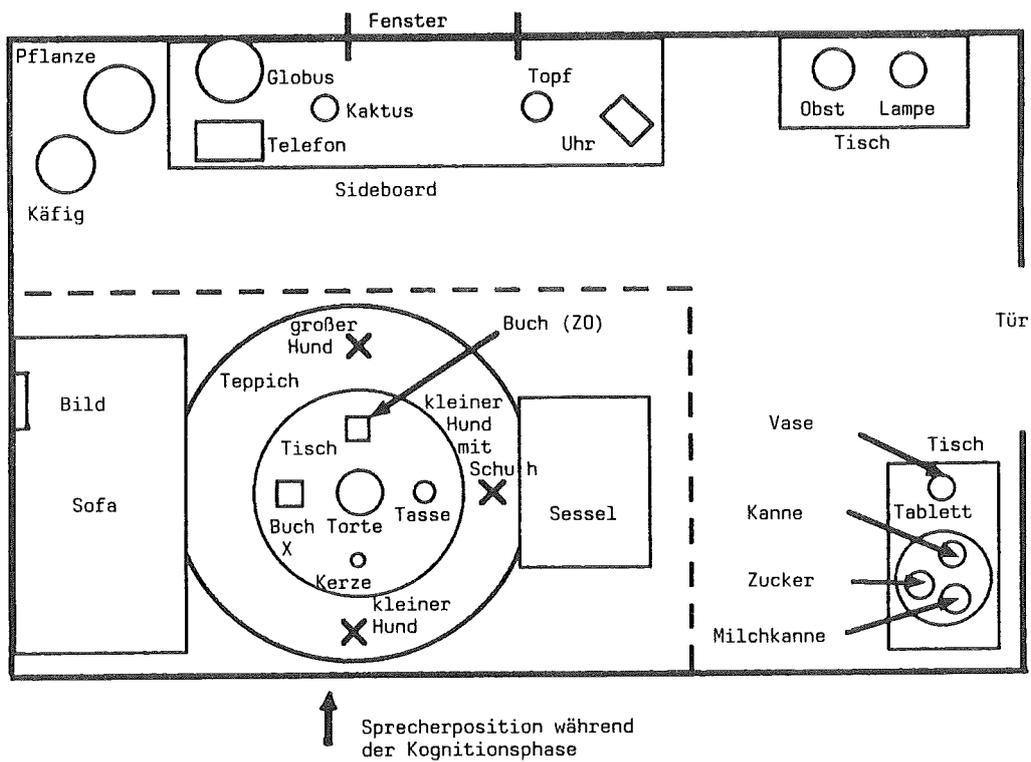


Abb. 1: Raum/Objekt-Konstellation in der Puppenstube

Wenn die Vpn signalisierten, daß sie bereit waren, die Beschreibung vorzunehmen, gingen sie in einen angrenzenden Raum, um von dort aus zu telefonieren. Abbildung 2 zeigt die Position und Ausrichtung des Sprechers sowie die des Partners während der Kommunikationsphase. Zusätzlich ist der Standort der Puppenstube für die Kognitionsphase angegeben.

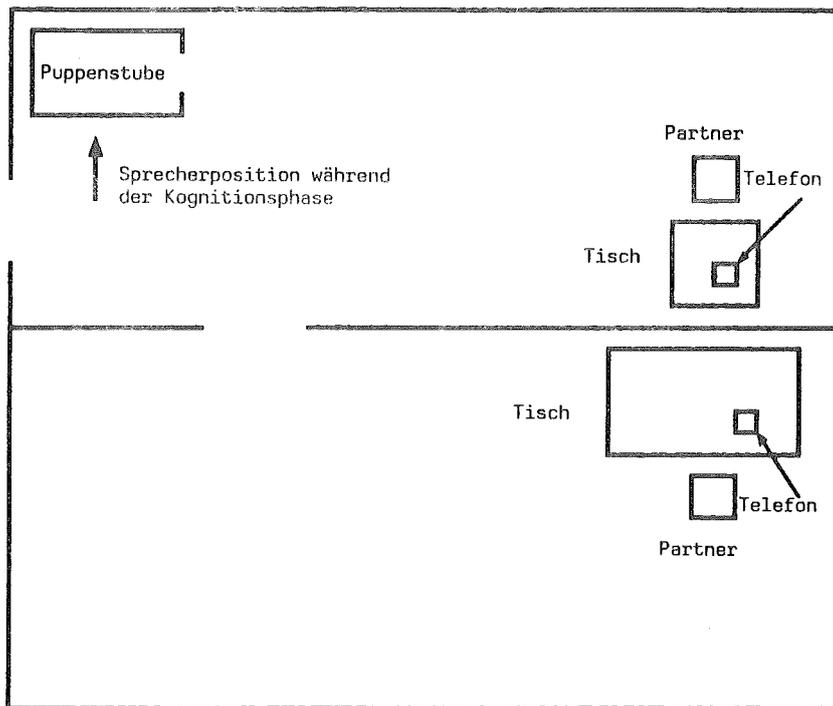


Abb. 2: Anordnung während der Kommunikationsphase

Alle Vpn wurden über die Position und Ausrichtung des Partners zu Beginn des Experiments informiert. Eine Hälfte der Vpn sollte sich vorstellen, der Partner sei ein Student, die andere Hälfte sollte sich einen Professor als Partner vorstellen. Alle Vpn waren darüber informiert, daß der Partner die Puppenstube nicht kennt und auch nicht sehen kann. Die Vpn wurden aufgefordert, ihre Beschreibung so vorzunehmen, daß sich der Partner das Teilarrangement möglichst genau vorstellen kann. Bevor die Vpn mit der Beschreibung anfangen, wurden sie daran erinnert, sich vorzustellen, daß ihr Partner ein Student bzw. ein Professor sei, wo und in welcher Ausrichtung der Partner sich während der Beschreibung befinde und daß die Beschreibung dem Partner eine möglichst genaue Vorstellung des Teilarrangements vermitteln solle.

#### 4. Versuchsweise Anwendung des Klassifikationssystems

Wie bereits mehrfach erwähnt, soll die Entwicklung eines gemeinsamen linguistischen und sprachpsychologischen Klassifikationssystems dazu dienen, systematische Unterschiede zwischen Lokalisationssequenzen aufzudecken, die unter systematisch unterschiedlichen Sprachproduktionsbedingungen produziert wurden; d.h. die Klassifikation der Sequenzen sollte in entsprechend unterschiedlichen Klassifikationsmustern resultieren.

Da wir uns noch am Anfang der Entwicklungsphase befinden, müssen wir eher davon ausgehen, daß wir dieser Zielsetzung, wenn überhaupt, dann doch nur teilweise gerecht werden können. Die versuchsweise Anwendung der vorgeschlagenen Klassifikationsmöglichkeiten erfolgt dann auch eher unter dem Gesichtspunkt, Heuristiken für die Weiterentwicklung des Klassifikationssystems zu gewinnen.

##### 4.1 Ausgrenzung der Lokalisationssequenzen

Zunächst wurde versucht, für alle Korpora den Beginn der Lokalisationssequenz festzustellen. Von den 10 Vpn begannen 8 direkt mit Lokalisationen; bei den verbleibenden 2 Vpn ist die Sachlage nicht eindeutig. Die entsprechenden Lokalisationssequenzen beginnen jeweils wie folgt:

"...mal einen Teil von...Puppenstube beschreiben, die ich eben gesehen habe...da scheint an dem an der einen Wand..."

"...das ist 'ne Puppenstube und zwar folgendes ist ein Sofateil an die linke hintere Wand gelehnt..."

Die Erwähnung der Puppenstube ist keine Lokalisation, stellt aber dem Partner den Referenzraum für die nachfolgenden Lokalisationen bereits zur Verfügung. Dies ist im ersten Fall besonders offensichtlich. Mit da wird ein anaphorischer Bezug zur Puppenstube hergestellt. Es zeigt sich somit, daß bei experimentell evozierten Lokalisationen zwar überwiegend unmittelbar mit den Lokalisationen begonnen wird, daß aber auch Fälle auftreten,

bei denen man u.U. einen prälokalen Vorspann abtrennen muß (vgl. 2.1 und 2.2).

Als nächstes wurde für alle Lokalisationssequenzen als terminale Lokalisation diejenige Äußerung der Sprecher bestimmt, die das Zielobjekt (in Abb. 1 durch Z0 gekennzeichnet) eindeutig lokalisiert. Idealerweise wäre die Äußerung durch eine Proposition der Art RELATION (RELATUM, THEMA) beschreibbar. Die Durchsicht der 10 Lokalisationssequenzen ergab, daß eine derartige Lokalisation nur von 3 Vpn vorgenommen wurde. Von 6 Vpn wurde das Zielobjekt zwar erwähnt, aber nicht für sich lokalisiert (z.B. "...und da liegen noch zwei Bücher..." oder "...da liegt ein Buch und noch ein Buch..."). In einer Beschreibung werden die Bücher in keiner Form erwähnt. Durch die Setzung der terminalen Lokalisation werden 7 von 10 Lokalisationssequenzen bereits ausgeschlossen, was eindeutig dagegen spricht, die Bestimmung des Endes einer Lokalisation in dieser Weise vorzunehmen.

Die Verteilung des Partnermerkmals "Status" für die drei verbleibenden Sequenzen sieht folgendermaßen aus: Eine Vp adressiert ihre Beschreibung an einen Professor, die übrigen Vpn beschreiben die Objektkonstellation einem Studenten. Da unter diesen Bedingungen der Vergleich der Sequenzen in Hinblick auf das experimentell variierte Partnermerkmal "Status" nicht sinnvoll ist, befassen wir uns nachfolgend lediglich mit einer Sequenz, und zwar mit der, die unter der Bedingung "Partnerstatus: Professor" produziert wurde.

#### 4.2 Gliederung einer Sequenz in Teilereignisse

Unter 2.2 haben wir vorgeschlagen, die Gliederung von Lokalisationssequenzen in Teilereignisse nach den Kriterien "Thema", "Relatum" und "Relation" vorzunehmen. Der einfacheren Darstellung halber kennzeichnen wir die ent

sprechenden sprachlichen Ausdrücke durch direkte Voranstellung von (1) für Thema, (2) für Relatum und (3) für Relation; die jeweiligen Teilereignisse werden zu Beginn und Ende durch "/" gekennzeichnet. Äußerungen, die nicht als Teilereignisse bestimmbar sind, werden durch "[ ]" eingeschlossen.

Gliederung:

01 //ja da kommt (1)man (3)in den (2)Raum (3)rein//

[ja und ich weiß nicht wie lang der Raum ist so ungefähr 5 Meter]

02 // und (2)man (3)sieht...

03 //also wenn (1)man (2,3)reinkommt//

02 ...schon direkt (3)auf eine (1)Wand//

04 //und (3)in der (3)Mitte (3)von dieser (2)Wand steht ein  
zweisitziges (1)Sofa//

05 //und direkt (2,3)darüber hängt 'n (1)Bild//

06 //und direkt (3)vor dem (2)Sofa also (3)in (3)Richtung (2)Tür  
steht 'n runder (1)Tisch//

[und äh mit der ja äh mit der Rückseite von dem nächsten Sessel  
steht Quatsch]

07 //wenn (1)man (2,3)reinkommt//

08 //sieht (2)man die (3)Rückseite (3)vom (1)Sessel//

09 //(1)er steht aber auch direkt (3)vor dem runden (2)Tisch//

10 //also (2)man sieht...

11 //sozusagen wenn (1)man (3)in dem (2)Sessel sitzt//

10 ...direkt (3)auf das (1)Sofa und (1)dieses Bild//

12 //und der runde (2)Tisch steht (3)auf einem runden (1)Teppich//

13 //(1)der noch (3)bis (3)unter das (2)Sofa reicht und (3)unter den  
(2)Sessel//

14 //und (3)auf dem runden (2)Tisch steht 'ne (1)Torte (3)in  
der (3)Mitte//

15 //wenn (1)man (2,3)reinkommt und (2,3)draufguckt//

16 //(3)links (3,2)davon steht 'ne (1)Kerze//

17 //und (3)vor dem (2)Sessel ist 'ne (1)Tasse//

18 //und dann sind noch zwei (1)Bücher (3)auf dem (2)Tisch//

19 //(1)eins direkt (3)vor dem (2)Sofa//

20 //und (1)eins...

21 //wenn (1)man (2,3)reinkommt//

20 ... (3)rechts (3)von dem (2)Kuchen//

(Anm: Dem Bericht liegt ein loses Blatt mit dieser Gliederung bei,  
damit beim Lesen nicht ständig zurückgeblättert werden muß.)

Nach dieser Gliederung besteht die Sequenz aus insgesamt 21 Teilereignissen. Treten Äußerungen in elliptischer Form auf, werden sie als ein Teilereignis klassifiziert, wie z.B. Teilereignis 15. Sie lassen sich aber ebensogut als zwei Teilereignisse rekonstruieren.

Einzelnen Äußerungselementen, wie z.B. 'darüber' im Teilereignis 05, wurden zwei Funktionen zugewiesen. 'Darüber' stellt einen anaphorischen Bezug zum Thema des vorangegangenen Teilereignisses (Sofa) her, und es verweist auf eine Region in der Umgebung des Sofas (über). Substituiert man für die Äußerung in 05 "und direkt über dem Sofa hängt ein Bild", so bleibt die Bedeutung von 05 trotzdem erhalten.

#### 4.3 Klassifikation der Ausgangskonstellation

##### 4.3.1 Bestimmung der Origo-Instanzen

(a) **Origo-Instanz der Ausgangskonstellation:** Aufgrund der Teilereignisse 02 und 03 läßt sich ein Koordinatensystem rekonstruieren, dessen Ursprung mit der Origo-Instanz MAN besetzt ist. Der Origo-Instanz wird eine nicht näher spezifizierte Position im Inneren des Raumes zugewiesen, die sich in der an die Tür angrenzenden Region befindet (03). Die Origo-Instanz ist auf die der Tür gegenüberliegende Wand ausgerichtet (sieht also...schon direkt auf eine Wand).

(b) **Weitere Origo-Instanzen:** In 06 wird eine neue Origo-Instanz eingeführt (SOFA). Daß die Origo-Instanz gewechselt wurde ist sprachlich durch "in Richtung..." realisiert. Wäre die ursprüngliche Instanz beibehalten worden, müßte die Richtungsangabe mit aus beginnen. Dieser Wechsel führt beim Sprecher zu Unsicherheit bei der weiteren Lokalisation (vgl. [...]). In 07 wechselt der Sprecher wieder zur ursprünglichen Origo-Instanz.

#### 4.3.2 Bestimmung der Informationsart

Im ersten Teilereignis referiert der Sprecher auf einen spezifischen Raum, was in der Verwendung des definiten Artikels zum Ausdruck kommt, d.h. "Raum" wird als token und nicht als type eingeführt. Die Informationsrepräsentation, die man für 01 unterstellen kann, ist somit episodischer Art. Dies gilt auch für die Information in den Teilereignissen 02 und 03. Auch bei "eine Wand" handelt es sich um episodische Information, obwohl der indefinite Artikel gebraucht wird. "Wand" ist als token und nicht als type eingeführt, weil sie in "...man sieht + 03 + schon direkt..." durch die abstrakte Person und deren räumliche Position spezifiziert ist.

Die AK dieser Sequenz ist als episodische AK zu klassifizieren.

#### 4.4 Bewegung der Origo-Instanzen durch Raumzonen und Objekte

In 03 wird die Origo-Instanz von einer nicht spezifizierten Position außerhalb des Raumes in den Raum hinein bewegt [walking-tour] (kommt...in...rein). Eine unspezifische Bestimmung der Position erfolgt durch 02 und 03. 03 ist in 02 so eingebettet, daß als Position der Origo-Instanz kein Raumpunkt gegeben ist, sondern eine Region innerhalb des Raumes, in unmittelbarer Nähe der Tür. In 07 wird die Bewegung aus 03 wiederholt, jedoch ohne "also". Die Origo-Instanz wird wieder an die Position bewegt, die vorher durch 02 und 03 bestimmt wurde. In 11 wird die Origo-Instanz von

ihrer bisherigen Position zur Position des Sessels bewegt (...wenn man in dem Sessel sitzt), wobei die Art der Bewegung sprachlich nicht spezifiziert wird (= relocation). In 15 wird die Position der Origo-Instanz wieder gewechselt. Die Origo-Instanz Bewegung wird in gleicher Weise vorgenommen wie in 03 und 07. Diese Bewegung wird in 21 wiederholt.

Insgesamt wird die Origo 5 mal bewegt. Die erste Bewegung erfolgt von außerhalb des Raumes in den Raum. Die zweite ist eine Wiederholung der ersten, die dritte erfolgt innerhalb des Raumes. Die restlichen sind Wiederholungen der beiden ersten Bewegungen. Alle Bewegungen erfolgen durch Raumzonen und nicht an den Objekten vorbei. Die erste und die übrigen, ihr entsprechenden, erfolgen aus einer "Außenregion" relativ zum Raum (source) in eine Region innerhalb des Raumes (goal). Die vierte Bewegung erfolgt von der Position der Origo-Instanz innerhalb des Raumes (source) durch deren "Vor-Region" bis zur Lokalisation der Origo-Instanz im "Innen-Raum" des Sessels (goal). Es erfolgt keine Bewegung der Origo-Instanz durch die Objekte.

#### 4.5 Heranführung von Raumzonen und Objekten an die ruhende Origo-Instanz

In 02 wird eine Raumzone (eine Wand) virtuell an die Origo-Instanz herangeführt (man sieht ...auf...), desgleichen die Objekte "Sofa" in 04 und "Bild" in 05. In gleicher Weise verhält es sich mit "Sessel" in 08 und "Tisch" in 09. Auch die Objekte in 10, 12, 13, und 14 werden wieder virtuell an die Origo-Instanz herangeführt, ebenso die Objekte in 16, 17, 18 und 19 sowie das Zielobjekt in 20.

Die Heranführung der Objekte an die ruhende Origo-Instanz erfolgt unmittelbar im Anschluß an die jeweiligen Bewegungen der Instanz und wird durch "sieht" bzw. "guckt" eingeleitet. Ausgenommen hiervon ist die Lokalisation

der Objekte in O6, die von der Origo-Instanz SOFA aus vorgenommen werden. Diese können als "Existenzkonstruktionen" im Sinne von Linde und Labov (1975) verstanden werden.

Es sei hier kurz angemerkt, daß dann, wenn man "sehen" und "gucken" als Verben versteht, die eine spezifische Bewegungsart (Blickbewegung) kennzeichnen, die Klassifikation für 3.2.5 und 3.2.6 zu anderen Resultaten führen würde. Die Sequenz wäre dann vornehmlich durch Wechsel von "walking-tours", "gaze-tours" und "Existenzkonstruktionen" gekennzeichnet.

#### 4.6 Thematisierung von Raumzonen und Objekten

**Raumzonen:** Es werden lediglich zwei Raumzonen thematisiert. Im Teilereignis O6 ist dies sprachlich durch "...vor dem Sofa in Richtung Tür..." und im Teilereignis 13 durch "...bis unter...und unter..." realisiert.

Um Verwirrungen zu vermeiden, sei nochmals darauf verwiesen, daß es hier darum geht, welche Raumzonen und Objekte der Sprecher bis LZ benennt. Obwohl die thematisierten Objekte zum Teil mit den Themen der Gliederung in 4.2 übereinstimmen, handelt es sich dennoch um zwei verschiedene Bestimmungsweisen. Bei der Auszählung sind Wiederholungen, anaphorische Referenzen und dgl. berücksichtigt. Sie werden in Klammern notiert.

**Objekte:** Raum, (reinkommt: Raum), Wand, (Wand), Sofa (O4), (darüber: Sofa), Bild (O5), (Sofa), Tür, Tisch (O6), (reinkommt: Raum), Sessel (O8), (Tisch), (Sessel), (Sofa), (Bild), (Tisch), Teppich (12), (der: Tisch), (Sofa), (Sessel), (Tisch), Torte (14), (reinkommt: Raum), (draufguckt: Torte), (davon: Torte), Kerze (16), (Sessel), Tasse (17), zwei Bücher, (Tisch), eins: Buch X (19), (Sofa), eins: Buch Z0 (20), (reinkommt: Raum), (Kuchen).

Von den 13 Gegenständen, die in dem Teilarrangement vorkommen, werden 10 thematisiert (incl. Z0). Zusätzlich wird der Raum, der das Teilarrangement enthält, thematisiert sowie eine Wand und die Tür.

#### 4.7 Thematisierungsprinzipien

##### 4.7.1 Thematisierung bei der Sequentierung von Einzelobjekten

(a) Thematisierung der Objekte nach dem Prinzip der **räumlichen Nachbarschaft**: Nach diesem Prinzip werden folgende Objekte thematisiert:

1. Sofa (04) und Bild (05);
2. Tisch (12), Teppich (12), Sofa (13), Sessel (13);
3. Tisch (14), Torte (14)
4. Torte 15, Kerze (16), Sessel (17), Tasse (17), Bücher (18), Tisch (18), Buch X (19), Sofa (19), Buch Z0 (20) und Kuchen (20)

Es lassen sich drei enger umgrenzte Raumregionen unterscheiden, in denen die Objekte nach dem Prinzip der räumlichen Nachbarschaft thematisiert sind: (1) Eine Region, die durch die Wand (02) und deren VOR-Region bestimmt ist. Hier werden die Objekte aus 1. thematisiert. (2) Die Region, die durch den Raum, den der Teppich einnimmt, bestimmt ist. Hier werden die Objekte aus 2. thematisiert. (3) die Region, die durch die Tischoberfläche bestimmt ist. Hier werden die Objekte aus 3. und 4. thematisiert.

(b) Thematisierung nach dem Prinzip der **durchgehenden Linie**: In 06 werden die Objekte "Sofa", "Tisch" und "Tür" nach diesem Prinzip thematisiert, in den Teilereignissen 08, 09, 10, und 11 die Objekte "Sessel", "Tisch", "Sofa" und u.U. "Bild". Im Sinne der Zuordnungsregel spielt es keine Rolle, ob die Objekte nacheinander thematisiert werden oder z.B. erst die Objekte, die die Endpunkte der Linie bilden und danach weitere Objekte, die sich auf dieser Linie befinden.

Thematisierungen nach den beiden anderen Prinzipien der Sequentierung von Einzelobjekten kommen nicht vor.

4.7.2 Thematisierung nach dem Prinzip der sequentiellen Hierarchisierung

Um im Sinne der Kodierungsregel R12 diejenigen Teilereignisse bestimmen zu können, in denen die Thematisierung der Objekte dem Prinzip der sequentiellen Hierarchisierung folgen, bedienen wir uns der graphischen Darstellung in Abbildung 3. Die Ziffern in der Kopfzeile stehen für die thematisierten Objekte. Die aufsteigende Folge der Ziffern entspricht der Reihenfolge, in der die Objekte jeweils zum ersten Mal in der Lokalisationssequenz genannt wurden. Die Origo-Instanz, die Wand und die Tür werden in diese Reihenfolge aufgenommen. Es gilt demnach folgende Zuordnung: 1 = Origo, 2 = Wand, 3 = SOFA, 4 = BILD, 5 = TÜR, 6 = TISCH, 7 = SESSEL, 8 = TEPPICH, 9 = TORTE, 10 = KERZE, 11 = TASSE, 12 = BÜCHER, 13 = BUCH X, 20 = BUCH Z0. Die Pfeile sind wie folgt zu lesen: Ausgehend von der Origo-Instanz werden erst "Wand", dann "Sofa", dann "Bild", dann "Sofa", dann "Tür", dann "Tisch", dann "Origo", dann "Sessel", dann "Tisch", dann "Sessel", usw. thematisiert.

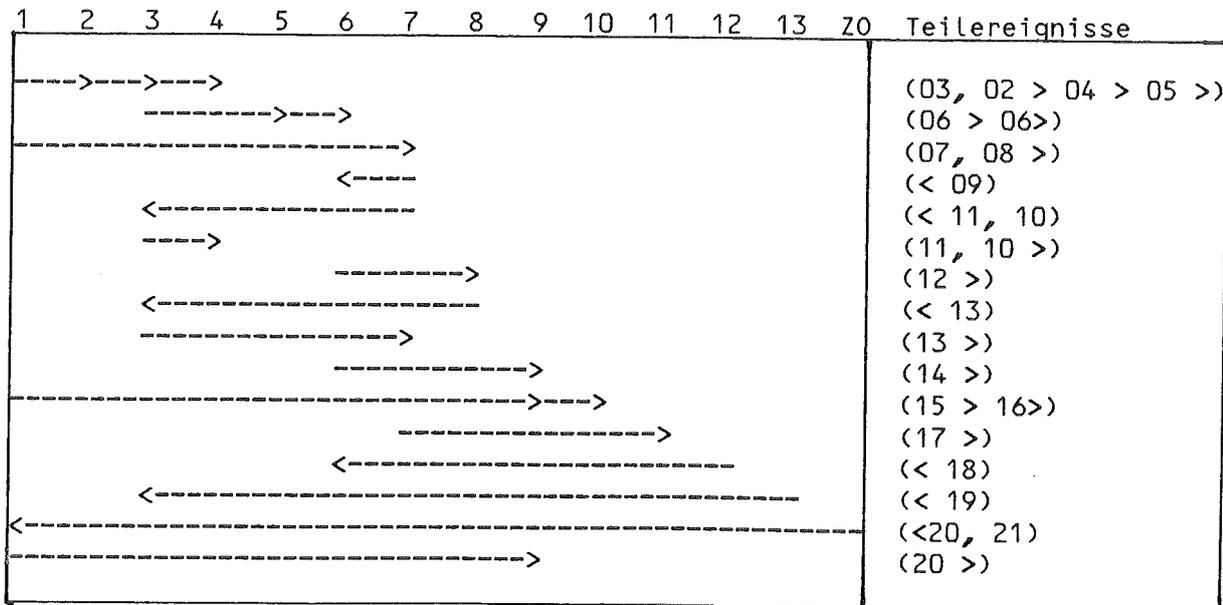


Abb. 3: Thematisierung der Objekte im Verlauf der Lokalisationssequenz

Aus der Abbildung wird ersichtlich, daß im Sinne von R12 zu Beginn der Lokalisationssequenz die Thematisierung der Objekte dem Prinzip der sequentiellen Hierarchisierung folgt. Die Teilereignisse 03, 02, 04 und 05 bilden eine Sequenz, und "Sofa" ist ein Objekt dieser Sequenz. Ausgehend von dem Objekt "Sofa" wird in 06 eine neue Sequenz gebildet.

In 07 wird der Beginn der ersten Sequenz thematisiert. Die nachfolgenden Thematisierungen (bis 14) als Sequenzen im Sinne von R12 zu bestimmen, ist problematisch, da die Thematisierung häufig Sprünge aufweist. So wird nach "Origo" (07) in 08 "Sessel" (neu) thematisiert, von dort "springt" die Thematisierung auf das Objekt "Tisch" (09), das bereits in der zweiten Sequenz (06) thematisiert wurde. Danach wird wieder das Objekt "Sessel" (alt) thematisiert, dann wieder "Sofa" (alt), usw. Es werden zwar immer wieder "Startpunkte" für neue Sequenzen thematisiert, im Anschluß daran werden jedoch keine Sequenzen gebildet.

Die Thematisierung der Objekte nach dem Prinzip der sequentiellen Hierarchisierung erfolgt demnach nur zu Beginn der Sequenz.

#### 4.7.3 Thematisierung nach dem Prinzip der abstraktiven Zusammenfassung

Es werden nur einmal Objekte nach dem Prinzip der numerischen Zusammenfassung thematisiert, "...zwei Bücher..." in 18. Thematisierungen nach dem Prinzip der Klassenbildung kommen nicht vor.

#### 4.8 Zusammenfassung der Ergebnisse des Klassifikationsversuchs

Nachdem die Anwendung der Kriterien zur Ausgrenzung von Lokalisationssequenzen dazu geführt hat, daß von 10 erhobenen Lokalisationen nur drei für die Klassifikation in Betracht kommen, haben wir uns aus bereits erwähnten Gründen dafür entschieden, eine dieser Sequenzen exemplarisch zu betrach-

ten. Auf der Grundlage des Klassifikationsversuchs kann diese Sequenz folgendermaßen beschrieben werden:

Die Sequenz beginnt mit einer **episodischen AK**, deren Origo-Instanz durch eine **abstrakte Person** besetzt ist, was sprachlich durch die Verwendung von "man" realisiert ist. Diese Besetzung wird nahezu durchgängig beibehalten. Der Sprecher setzt nur einmal ein gerichtetes Objekt (Sofa) als weitere Origo-Instanz ein, wechselt jedoch unmittelbar danach wieder zu der anfänglich gewählten Instanz. Dieser Wechsel kann als repair interpretiert werden, da der Sprecher auch die bereits lokalisierten Objekte erneut lokalisiert. Zudem gehen diesem Wechsel einige unvollständige Lokalisationsansätze voraus, die mit der Äußerung "Quatsch" abgeschlossen werden.

Die Origo-Instanz wird zu Beginn der Sequenz in den Raum geführt, an eine Position in der Nähe der Tür. Sie ist der Objektkonstellation zugewandt. Dieser Vorgang wird während des repair's wiederholt. Danach wird die Origo-Instanz an die Objektkonstellation herangeführt, ohne dabei ihre Ausrichtung zu verändern. Alle übrigen **Bewegungen** entsprechen der ersten, bzw. der während des repair's.

Da keine Bewegung der Origo-Instanz durch die Objektkonstellation vorgenommen wird, werden die **Objekte** durchgängig **an die Origo-Instanz** herangeführt. Dies zeigt sich auch darin, daß nur zwei Raumzonen thematisiert werden.

Von den insgesamt **13 Objekten**, die die Konstellation umfaßt, werden vor der Lokalisation des Zielobjektes bereits **9 thematisiert**. Außer den Objekten der Konstellation werden noch "Wand" und "Tür" thematisiert und zur Lokalisierung herangezogen.

Als Linearisierungsprinzipien während der Thematisierung der Objekte verwendet der Sprecher hauptsächlich **figurale Prinzipien**, mit Schwerpunkt auf dem Prinzip der "**räumlichen Nachbarschaft**". Nach dem Prinzip der "sequen-

tiellen Hierarchisierung" werden die Objekte lediglich am Anfang der Sequenz thematisiert, wobei innerhalb der ersten Sequenz nach räumlicher Nachbarschaft und in der zweiten nach dem Prinzip der durchgehenden Linie thematisiert wird. Das Prinzip der "numerischen Zusammenfassung" wird einmal angewendet.

Die Sequenz ist demnach durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

Beginn: episodische AK mit "abstrakter Person" als Origo-Instanz

Transformation von AK in LZ:

- (1) Beibehaltung der "abstrakten Person" als Origo-Instanz,
- (2) Mehrfache Wiederholung der ersten Origo-Bewegung,
- (3) Heranführung der Objekte an die "ruhende" Origo-Instanz,
- (4) Thematisierung nahezu aller Objekte der Konstellation vor der Lokalisation des Zielobjektes,
- (5) Thematisierung der Objekte hauptsächlich nach dem Prinzip der "räumlichen Nachbarschaft".

Interpretiert man die Bewegungen der Origo-Instanz dahingehend, daß sie eher Erinnerungen an die immer gleichbleibende (bis auf eine Ausnahme) Position der Origo-Instanz sind als genuine Bewegungen, dann läßt sich die Sequenz am ehesten dem Lokalisationstypus statisch zuordnen. Wir geben hierbei allerdings zu bedenken, daß dann, wenn man Blickbewegungen als Bewegungen betrachtet, sich der Charakter der Sequenz erheblich in Richtung des dynamischen Lokalisationstypus verschiebt.

## 5. Diskussion

Wir wollen in der Diskussion auf zwei Probleme eingehen, von denen wir annehmen, daß der Versuch ihrer Klärung für die Weiterentwicklung des Klassifikationssystems von Bedeutung ist: Das Problem der Ausgrenzung von Lokalisationssequenzen und das Problem der Konzeptualisierung von Lokalisationskonstellationen bei topologischen Relationen.

Es hat sich gezeigt, daß das Problem der Ausgrenzung von Lokalisationssequenzen gravierender ist, als ursprünglich angenommen. Die vorgeschlagenen Kriterien, insbesondere die apriori Setzung der terminalen Lokalisation, sind so rigide, daß die Mehrzahl der Lokalisationen, die klassifiziert werden sollten, ausgeschlossen wurden. Dennoch muß dies nicht bedeuten, daß die Kriterien per se ungeeignet sind. Es kann sich zeigen, daß sie unter bestimmten Bedingungen durchaus zur Ausgrenzung herangezogen werden können. Wir wollen zunächst am Beispiel der terminalen Lokalisation zeigen, unter welchen Bedingungen ihre Setzung sinnvoll sein kann. Das allgemeine Ziel dieser Setzung besteht darin, die Vergleichbarkeit von Lokalisationssequenzen, die im Rahmen unterschiedlicher Aufgabentypen (z.B. unterschiedliche Sprecherziele) vorgenommen werden, zu verbessern. Der Aufgabentyp, der den erhobenen Sequenzen zugrunde liegt, besteht in der Beschreibung eines Ausschnitts eines "Modell-Wohnraumes". Die Setzung der terminalen Lokalisation wurde über das Buch (Z0) vorgenommen. Diese Setzung ist dann von Interesse, wenn man vergleichen will, wie ein Sprecher seine Lokalisation unter der Bedingung "Beschreibung" aufbaut und welchen Aufbau er wählt, wenn sein Ziel darin besteht, daß der Partner das Buch Z0 holen möge. Im zweiten Falle wird ein Objekt, das vermutlich unter der Aufgabenstellung "Beschreibung" relativ unwichtig ist, allein durch die Aufgabenstellung zu einem salienten Objekt. Dieses Merkmal fehlt ihm unter der Bedingung "Beschreibung". Das bedeutet, daß sich die scheinbar gleiche Objektkonstellation eben doch in einem Merkmal unterscheidet. Die Folgen sind offensichtlich. Eine Konsequenz hieraus wäre, daß man versucht, unter der Bedingung "Beschreibung" die kritischen Objekte salienter zu machen. Die Vergleichbarkeit der Sequenzen wird angestrebt, um den Aufbau der Lokalisationssequenz bis zur Lokalisation eines Objektes Z0 an der Position Y zu untersuchen. Dazu ist es nicht notwendig, daß das Objekt Z0 unter beiden Bedingungen das gleiche ist. Entscheidender ist offensichtlich, daß sie in bestimmten, ihnen nicht immanenten Merkmalen übereinstimmen.

Wir haben anhand dieser kurzen Erörterung zu zeigen versucht, daß die Bestimmung der terminalen Lokalisation unter bestimmten Bedingungen als Kriterium zur Ausgrenzung herangezogen werden sollte, daß sie aber nicht beliebig gesetzt werden kann. Als nächstes wollen wir uns der Anfangsbestimmung zuwenden.

Die Sequenz, die wir für die Klassifikation verwendet haben, beginnt mit "ja da kommt man in den Raum rein". Die Beziehung zwischen dem Thema MAN und dem Relatum RAUM ist eine räumliche Beziehung; die abstrakte Person wird in den Raum hinein bewegt. Daß es sich bei der Äußerung um eine Lokalisation handelt, ist nicht bestreitbar. Die Entscheidung, dieses Teilergebnis nicht aus der Lokalisation auszugrenzen, obwohl die Rekonstruktion der Origo-Instanz erst bei den nachfolgenden Teilereignissen möglich ist, ist in folgenden Überlegungen begründet.

Deiktische Ausdrücke ("hier", "da", "dieser", usw.) sowie Ausdrücke, die eine deiktische Komponente aufweisen ("kommen", "gehen", usw.) gehören nach Bühler zum Zeigfeld der Sprache. Sie haben vornehmlich die Funktion, den Partner in einer gegebenen Sprechsituation zu orientieren. "Als Verständigungshandeln setzt das sprachliche Handeln eine vorgängige gemeinsame Orientiertheit von Sprecher und Hörer voraus. Durch die Verwendung der deiktischen Ausdrücke orientiert der Sprecher den Leser innerhalb eines Bereichs der Wahrnehmung, usw." (Ehlich, K. 1985; S. 250).

Die deiktischen Mittel, die in der untersuchten Sequenz zur Orientierung des Sprechers verwendet wurden, sind "da" und "kommen". Die deiktische Komponente von "kommen" verweist auf einen Referenzpunkt am Ziel der Bewegung. Der Sprecher verweist demnach auf einen Referenzpunkt in einem Raum (Puppenstube) und verankert damit den Hörer im Referenzraum (Puppenstube). Die deiktische Komponente von "gehen" verweist dagegen auf einen Referenzpunkt am Ausgangspunkt der Bewegung. Setzt der Sprecher beispielweise den Referenzpunkt, indem er "ja da geht man in den Raum rein" äußert, dann

ist der Referenzraum außerhalb des Raumes (Puppenstube) und nicht mit diesem Raum (Puppenstube) deckungsgleich.

Das am Anfang verwendete Demonstrativadverb "da" verweist nicht auf einen bestimmten Ort, es sei denn, der Sprecher würde auf einen bestimmten Punkt deuten, den der Partner wahrnehmen könnte. Dies war aufgrund der experimentellen Situation nicht möglich. "da" hat auch keine anaphorische Funktion, denn es kommt kein vorher erwähnter Referent für "da" vor. Die Funktion von "da" zu Beginn der Sequenz besteht demnach darin, die Aufmerksamkeit des Partners auf einen neuen Referenzraum zu lenken (vgl. Ehlich, *ibid.*) Werden deiktische Ausdrücke dagegen anaphorisch verwendet, dienen sie dazu, einen bereits etablierten Referenzpunkt beizubehalten, wie dies in der Äußerung "und in der Mitte von dieser Wand" der Fall ist. Der bereits etablierte Referenzpunkt (im Beispiel MAN) wird beibehalten. Solche Referenzpunkte werden in der Linguistik als "Origines" bezeichnet. Sie müssen nicht immer mit der oben dargestellten Origo übereinstimmen.

Zusammenfassend können wir für das Problem der Ausgrenzung einer Lokalisationssequenz festhalten, daß es notwendig sein wird, die Kriterien hierfür stärker zu differenzieren. Daß es hierbei eine Vielzahl von Aspekten gibt, die zu beachten sind, wurde bereits in 2.1 und 2.2 angedeutet.

Das zweite Problem, das wir hier nochmals aufgreifen, wurde bereits im Zusammenhang mit der Konzeptualisierung der Origo-Instanz im Rahmen des Vohilire-Modells angedeutet. Die Rekonstruktion einer Origo-Instanz für die LK, die der lokalisierenden Äußerung unmittelbar vorausgeht, ist nach den Setzungen, die bei der Modellbildung vorgenommen wurden, nur unter eben diesen Setzungen problemlos. In Hinblick auf komplexe Lokalisationen erweisen sie sich als zu restriktiv. Verwendet der Sprecher in seiner Äußerung sprachliche Ausdrücke, die topologische Relationen kennzeichnen, dann handelt es sich durchaus um Lokalisationen. Dennoch ist die Rekonstruktion einer LK für solche Lokalisationen nicht ohne weiteres möglich.

Der Versuch, die Origo-Instanz zu rekonstruieren, bleibt erfolglos, denn die sprachlichen Ausdrücke enthalten keinen Hinweis auf einen Punkt, von dem aus der Raum aufgespannt wird. Man könnte definieren, daß in solchen Fällen der Raum immer vom Sprecher aus aufgespannt wird, oder immer von der jeweils letzten Origo-Instanz, die ein Sprecher gewählt hat, usw. In diesem Falle sind die Definitionen nutzlos. Wenn Objekt X neben Objekt Y lokalisiert wird, dann kann diese Lokalisation von jedem Raumpunkt aus erfolgen.

Wir schlagen deshalb vor, topologische Lokalisationen als eine Kategorie zu verwenden, die zusätzlich zur Klassifikation des Beginns von Sequenzen herangezogen werden sollte. Anderenfalls wäre man gezwungen, solche Lokalisationen aus der Sequenz auszugrenzen. Wir unterscheiden dann zwischen "topologischen "AK"" und "AK mit Origo-Struktur". Eine weitere Aufgabe, die mit der Entwicklung des Klassifikationssystems verbunden ist, bestünde dann darin, diese Kategorie theoretisch zu fundieren und, ebenso wie die anderen, auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Aber selbst wenn man topologische Lokalisationen nicht als eigenständige Kategorie betrachten mag, kommt man nicht umhin, ihren Status genauer zu untersuchen, denn sie spielen eine entscheidende Rolle u.a. bei der Bestimmung von Raumzonen und der Bestimmung figuraler Linearisierungsprinzipien.

Wir wollen die Diskussion mit folgender Anmerkung abschließen: Die Entwicklung des angestrebten Klassifikationssystems steht noch am Anfang. Wir haben versucht, einige unserer Überlegungen zu den derzeit vorgeschlagenen Maßgaben für ein solches System zu vermitteln. Wir verstehen diesen Bericht denn auch eher als einen Beitrag, der zu weiterer Diskussion - gerade während der Entwicklung des Systems - anregen könnte.

## Literaturverzeichnis

- Bühler, K. (1934). Sprechakttheorie (2.Auflage.,1965), Stuttgart: Fischer.
- Ehlich, K. (1985). Literarische Landschaft und deiktische Prozedur: Eichendorff. In H. Schweizer (Hrsg.), Sprache und Raum (S.246-262). Stuttgart: Metzler.
- Ehrich, V. & Koster, Ch, (1984). Discourse organization and sentence form: The structure of room descriptions in Dutch. Discourse Processes, 6, 169-195.
- Herrmann, Th. (1985). Allgemeine Sprachpsychologie. München: Urban & Schwarzenberg.
- Herrmann, Th. (1988). Partnerbezogene Raumreferenz. In: Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext. Antrag auf Neueinrichtung eines Sonderforschungsbereiches an die DFG, Bd.1 (S.II-119 - II-185), Mannheim/Heidelberg.
- Herrmann, Th., Bürkle, B., Nirmaier, H. & Mangold, R. (1986). VOHILIRE: Untersuchungen zur Hörerbezogenen Objektlokalisierung. Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext". Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 7. Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Klein, W. (1979). Wegauskünfte. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 33, 9-57.
- Klein, W. (1982). Local deixis in route directions. In R.J. Jarvella & W. Klein (Eds.), Speech, place and action (pp. 161-182). Chichester: Wiley.
- Krippendorff, K. (1980). Content analysis. An introduction to its methodology. Beverly Hills: Sage Publications.
- Levelt, W.J.M. (1981). The speaker's linearization problem. Philosophical Transaction of the Royal Society London, B 295, 305-315.
- Levelt, W.J.M. (1982). Linearization in describing spatial networks. In S. Peters & E. Saarinen (Eds.), Processes, beliefs and questions (pp.199-220). Dordrecht: Reidel.
- Levinson, S.C. (1983). Pragmatics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Linde, C. & Labov, W. (1975). Spatial networks as a site for the study of language and thought. Language, 51, 924-939.

- Metzger, W. (1957). Das Raumproblem in der Psychologie. Studium Generale, 9, 542-553.
- Miller, G.A. & Johnson-Laird, P.N. (1976). Language and perception. Cambridge: Cambridge University Press.
- Quasthoff, U.M. (1987). Sprachliche Formen des alltäglichen Erzählens: Struktur und Entwicklung. In W. Erzgräber & P. Goetsch (Hrsg.), Mündliches Erzählen im Alltag, fingiertes mündliches Erzählen in der Literatur (S. 54-86). Tübingen: Narr.
- Robertson, L.C. (1986). From Gestalt to Neo-Gestalt. In T.J. Knapp & L.C. Robertson (Eds.), Approaches to cognition: Contrasts and controversies (pp.159-188). Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum Associates.
- Saile, G. (1984). Sprache und Handlung (Schriften zur Linguistik, 10). Braunschweig: Vieweg.
- Schweizer, H. (Hrsg.). (1985). Sprache und Raum. Stuttgart: Metzler.
- Talmy, L. (1983). How language structures space. In H.L. Pick & L.P. Acredolo (Eds.), Spatial orientation . Theory, research and application (pp.225-281). New York: Plenum Press.
- Tulving, E. (1972). Episodic and semantic memory. In E. Tulving & W. Donaldson (Eds.), Organization of memory (pp.381-403). New York: Academic Press.
- Ullmer-Ehrich, V. (1982). The structure of living space descriptions. In R.J. Jarvella & W. Klein (Eds.), Speech, place and action. Chichester: Wiley (1982), (pp 219-250).
- Wender, K.F., Colonius, H. & Schulze, H.-H. (1980). Modelle des menschlichen Gedächtnisses. Stuttgart: Kohlhammer.
- Westmayer, H. & Manns, M. (1977). Beobachtungsverfahren in der Verhaltensdiagnostik, In H. Westmayer & N. Hoffmann (Hrsg.), Verhaltenstherapie (S.248-262). Hamburg: Hoffmann & Campe.
- Wertheimer, M. (1967). Laws of organization in perceptual forms. In W.D. Ellis (Ed.), A source book of Gestalt psychology (pp.71-88). London: Routledge & Kegan Paul Ltd.
- Winterhoff-Spurk, P. & Mangold, R. (1985). Schematheorie und subjektive Wahrscheinlichkeiten: Informationsnutzung und Aufforderung in Standard-situationen. Arbeiten der Forschungsgruppe Sprache und Kognition, Bericht Nr.32, Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.

- Wunderlich, D. (1982a). Sprache und Raum. Studium Linguistik, 12, 1-19.
- Wunderlich, D. (1982b). Sprache und Raum. Studium Linguistik, 13, 37-59.
- Wunderlich, D. (1985a). Raumkonzepte - Zur Semantik der lokalen Präpositionen. In T.T. Ballmer & R. Posner (Hrsg.), Nach-Chomskysche Linguistik (S. 340-351). Berlin: de Gruyter.
- Wunderlich, D. (1985b). Raum, Zeit und das Lexikon. In H. Schweizer (Hrsg.), Sprache und Raum (S.66-89). Stuttgart: Metzler.
- Wunderlich, D. (1986). Raum und die Struktur des Lexikons. In H.G. Bosshardt (Hrsg.), Perspektiven auf Sprache (S.212-231). Berlin: de Gruyter.

## V e r z e i c h n i s

der Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und  
Sprachverstehen im sozialen Kontext"

Heidelberg / Mannheim

- Nr. 1 Mangold, R. & Herrmann, Th.: Zur maschinellen  
Klassifikation von Aufforderungen. März 1984.
- Nr. 2 Winterhoff-Spurk, P. & Grabowski-Gellert, J.:  
Nonverbale Kommunikation und die Direktheit  
von Direktiva: Der Ton macht die Musik!  
März 1985.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Hoppe-Graff, S., Nirmaier, H. &  
Schöler, H.: Partnerbezogenes Berichten:  
Perspektive, Fokus und Linearisierung.  
April 1985.
- Nr. 4 Schell, M. & Herrmann, Th.: MKS. Eine mehr-  
klassige Kunstsprache. März 1985.
- Nr. 5 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.:  
Sprechen, Betonen, Lächeln. Teil I: Zur  
Interaktion verbaler und nonverbaler Äuße-  
rungskomponenten beim Auffordern.  
Januar 1986.
- Nr. 6 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.:  
Sprechen, Betonen, Lächeln. Teil II:  
Modelldiagnose mit 'Conjoint-Measurement'-  
Verfahren. Februar 1986.
- Nr. 7 Herrmann, Th., Bürkle, B., Nirmaier, H. &  
Mangold, R.: VOHILIRE: Untersuchungen zur  
hörerbezogenen Objektlokalisierung.  
April 1986.
- Nr. 8 Graumann, C.F. & Sommer, C.M.: Perspektivität  
und Sprache: I. Perspektivische Textproduktion.  
Juli 1986.

- Nr. 9 Egel, H., Pobel, R. & Herrmann, Th.: Die Anwendung des Wort-Nichtwort-Paradigmas bei der prozeßanalytischen Untersuchung der Sprachproduktion. August 1986.
- Nr. 10 Bürkle, B., Nirmaier, H. & Herrmann, Th.: "Von dir aus ...". Zur hörerbegogenen lokalen Referenz. August 1986.
- Nr. 11 Wintermantel, M., Siegerstetter, J., Laux, H. & Dennig, K.: Skriptverfügbarkeit und Verstehen von Handlungsanweisungen: Die IMARELLO-Studien. November 1986.
- Nr. 12 Herrmann, Th., Bürkle, B. & Nirmaier, H.: Zur hörerbegogenen Raumreferenz: Hörerposition und Lokalisationsaufwand. Januar 1987.
- Nr. 13 Winterhoff-Spurk, P. & Grabowski-Gellert, J.: "... the sauce of the sentence ...?" - Ein Experiment zur suppletorischen Funktion non-verbaler Komponenten bei der Sprachproduktion. Mai 1987.
- Nr. 14 Weimer, E., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation von geschlechtertypischen Interaktionen. Ein Modell zur Analyse der sprachlichen Darstellungen von Geschlechterbeziehungen. August 1987.
- Nr. 15 Egel, H., Herrmann, Th., Hornung, A. & Dittrich, S.: Rotation und/oder Antonymeninterferenz als Determinanten des kognitiven Aufwands beim hörerbegogenen Lokalisieren. Januar 1988.
- Nr. 16 Herrmann, Th. & Mangold, R.: Objektbenennung und Raumreferenz im Lichte wahrheitsbezogener Aussagebewertung. Mit einem Kommentar von Ch. v. Stutterheim. Februar 1988.
- Nr. 17 Pobel, R., Grosser, C., Mangold, R. & Herrmann, Th.: Zum Einfluß hörerseitiger Wahrnehmungsbedingungen auf die Überspezifikation von Objektbenennungen. April 1988.

Nr. 18 Egel, H. & Carroll, M.: Überlegungen zur Entwicklung eines integrierten linguistischen und sprachpsychologischen Klassifikationssystems für sprachliche Lokalisationen. Mai 1988

Gliederung:

01 //ja da kommt (1)man (3)in den (2)Raum (3)rein//

[ja und ich weiß nicht wie lang der Raum ist so ungefähr 5 Meter]

02 // und (2)man (3)sieht...

03 //also wenn (1)man (2,3)reinkommt//

02 ...schon direkt (3)auf eine (1)Wand//

04 //und (3)in der (3)Mitte (3)von dieser (2)Wand steht ein  
zweisitziges (1)Sofa//

05 //und direkt (2,3)darüber hängt 'n (1)Bild//

06 //und direkt (3)vor dem (2)Sofa also (3)in (3)Richtung (2)Tür  
steht 'n runder (1)Tisch//

[und äh mit der ja äh mit der Rückseite von dem nächsten Sessel  
steht Quatsch]

07 //wenn (1)man (2,3)reinkommt//

08 //sieht (2)man die (3)Rückseite (3)vom (1)Sessel//

09 //(1)er steht aber auch direkt (3)vor dem runden (2)Tisch//

10 //also (2)man sieht...

11 //sozusagen wenn (1)man (3)in dem (2)Sessel sitzt//

10 ...direkt (3)auf das (1)Sofa und (1)dieses Bild//

12 //und der runde (2)Tisch steht (3)auf einem runden (1)Teppich//

13 //(1)der noch (3)bis (3)unter das (2)Sofa reicht und (3)unter den  
(2)Sessel//

14 //und (3)auf dem runden (2)Tisch steht 'ne (1)Torte (3)in  
der (3)Mitte//

15 //wenn (1)man (2,3)reinkommt und (2,3)draufguckt//

16 //(3)links (3,2)davon steht 'ne (1)Kerze//

17 //und (3)vor dem (2)Sessel ist 'ne (1)Tasse//

18 //und dann sind noch zwei (1)Bücher (3)auf dem (2)Tisch//

19 //(1)eins direkt (3)vor dem (2)Sofa//

20 //und (1)eins...

21 //wenn (1)man (2,3)reinkommt//

20 ...(3)rechts (3)von dem (2)Kuchen//